

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Nummernpreis:
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 272.

Donnerstag, 23. November 1905, abends.

58. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger hat ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Postämter 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langert & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche für Weida Blatt 252 auf den Namen Wilhelm Julius Müller eingetragene Grundstück soll am

15. Januar 1906, vormittags 10 Uhr

an der Gerichtsstelle — im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 4,8 Ar groß und auf 17000 M. — Pf. geschätzt. Es besteht aus einem Wohnhause mit Nebengebäude Nr. 86 des Brandkatasters, und enthält Einrichtungen zum Betrieb einer Bäckerei. Brandversicherung: 14980 M.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts, sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 23. Oktober 1905 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diesjenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.

Riesa, den 20. November 1905.

Königliches Amtsgericht.

Die Walzen-, Wäfler-, Sprengwagen-, Straßenkehrmaschinen-, Knack- und Riefen für die städtischen Straßen im Jahre 1906 sollen vergeben werden.

Die Bedingungen können an Ratsstelle eingesehen werden.

Angebote sind bis

Dienstag, den 28. November 1905

verschllossen, mit der Aufschrift „Städtische Fuhrn“ versehen, bei uns einzureichen.

Die Auswahl unter den Anbietern und die Ablehnung aller Angebote bleibt vorbehalten.

Der Rat der Stadt Riesa, am 20. November 1905. J.

Volkszählung.

Am 1. Dezember 1905 hat nach dem Beschlusse des Bundesrates vom 18. März dieses Jahres im Deutschen Reiche eine Volkszählung stattzufinden.

Zu diesem Zwecke werden den hiesigen Haushaltungsvorständen in den letzten Tagen dieses Monats durch Zähler Formulare zur Ausfüllung zugestellt werden.

Diese Zählungslisten sind bis zum Mittag des 1. Dezember 1905 durch die Haushaltungsvorstände oder durch von diesen Beauftragte auszufüllen und durch Unterschrift zu bescheinigen.

Für Gasse in Gasthäusern und Herbergen, sowie für die Insassen von Anstalten aller Art hat die Ausfüllung der Anstaltslisten durch die Besitzer, Verwalter, Vorsteher oder deren Stellvertreter zu erfolgen. Nur wo dies aus besonderen Schwierigkeiten nicht, erfolgt die Ausfüllung der bezeichneten Listen durch die Zähler selbst.

Gast- und Herbergswirte erhalten auf Wunsch noch besondere Zählarten, welche sie den Fremden zur Ausfüllung einhändigen und als Unterlage zur Aufstellung der Anstaltslisten benutzen können.

Die ausgefüllten Zählformulare sind

vom 1. Dezember 1905 Mittag an

zur Abholung durch die Zähler bereit zu halten.

Gleichzeitig mit der Volkszählung soll am 1. Dezember dieses Jahres eine Wohnungs-

zählung stattfinden. Für jedes Hausgrundstück, welches mindestens eine bewohnte oder leerstehende Wohnung enthält, ist durch den Besitzer oder Verwalter eine Grundstücksliste auszufüllen.

Diese Listen gelangen gleichzeitig mit den Volkszählungslisten zur Verteilung und sind nicht wie diese, schon vom 1., sondern

von Montag, den 4. Dezember 1905 Mittag an

zur Abholung bereit zu halten.

Weiter ist für jede Wohnung, in die familienfremde Zimmermieter oder Schlafleute aufgenommen sind, vom Wohnungsinhaber eine Wohnungsliste auszufüllen.

Die Verteilung dieser Listen erfolgt vom 6. Dezember 1905 an durch städtische Beamte, die Wiedererholung am Tage nach der Verteilung.

Als Zählungstag gilt für beide Formulare der 1. Dezember 1905. Alle Angaben in den Formularen haben sich auf den Stand dieses Tages zu beziehen.

Die Ergebnisse der Wohnungszählung dienen nur statistischen Aufstellungen und werden zu anderen, insbesondere Steuerzwecken in keiner Weise benutzt.

Bei der außerordentlich großen Wichtigkeit dieser Zählungen sowohl für die Befeh- gung und Verwaltung, als auch für die Wissenschaft und Volkswohlfahrt wird ver- trauensvoll darauf gerechnet, daß alle Beteiligten die erforderlichen Angaben vollständig und gewissenhaft machen und die Zählung überhaupt nach Möglichkeit unterstützen werden.

Die Haushaltungsvorstände und deren Stellvertreter werden insbesondere ersucht, den ein Ehrenamt verwaltenden Zählern etwa erforderliche Aufschlüsse vollständig und bereitwillig zu erteilen und ihnen unnütze Gänge und Arbeiten zu ersparen.

Riesa, am 21. November 1905.

Der Rat der Stadt Riesa.

Auktion.

Sonnabend, den 25. d. Mts., vorm. 11 Uhr

kommen im Rathause 1 Sofa, 1 großer Ausziehtisch, 1 Schreibtisch, 1 Vertiko, 1 Stuh- uhr, mehrere Stühle und versch. andere Gegenstände gegen sofortige Bezahlung öffent- lich zur Versteigerung.

Riesa, am 23. November 1905.

Der Vollstreckungsbeamte des Rates der Stadt Riesa.

Schubert.

Die Anmeldung zur Teilnahme am Unterrichte in den sächsischen Schifferschulen hat bei den Ortsvorständen der einzelnen Schulen zu erfolgen und zwar für die Schule in

Schandau	bei Herrn Schiffseigner und Fährmeister Emil Schmidt,
„ Königsstein „	„ „ Wilhelm Hübel,
„ St. Wenzel „	„ „ Adolph Hähne,
„ Pirna „	„ „ Hermann Praßer,
„ Dresden „	„ „ G. Ad. Schulze, Bönschplatz 11,
„ Meissen „	„ „ C. G. Kroegis,
„ Riesa „	„ „ A. Dehert in Döbersen b. Riesa.

Bei der Anmeldung ist der Betrag von 3 Mark als Unterrichtsgeld zu entrichten. Der Tag des Unterrichtsbeginnes und die Zeit der Unterrichtsstunden wird für jede Schule von dem betreffenden Ortsvorstande noch besonders bekannt gemacht.

Direktion der sächsischen Schifferschulen.

Schulhausverkauf.

Die im Jahre 1862 erbaute bisherige Schule in Zeithain, welche sich, weil in besser Geschäftslage befindlich, zu verschiedenen gewerbli. Unternehmungen eignet, soll unter den bei Unterzeichnetem einzusehenden Bedingungen meistbietend verkauft werden.

Angebote sind portofrei mit der Aufschrift „Verkauf der Schule betr.“ ebendasselbst bis 15. Dezember d. J. einzureichen.

Zeithain, den 23. November 1905.

Der Schulvorstand. J. B.: Kämmerl.

Am 25. November 10 Uhr vormittags soll in Kaserne I./68 am Weidaer Wege ein ausgemerktes Dienstpferd öffentlich versteigert werden.

L. Abteilung 6. Feldart.-Regt. Nr. 68.

Deutsches und Sächsisches.

Riesa, 23. November 1905.

—Theater. Die am Dienstag zur Aufführung gebrachte Tragödie „Rosenmontag“ von Hartleben, Benefiz für den 1. Liebhaber der Gesellschaft, Herrn Philipp Weg, hatte sich eines außerordentlich guten Besuchs zu erfreuen. Die Rollen waren durchgängig gut besetzt und sind außer den Leistungen der beiden Hauptpersonen Hans Rudorff (Herr Weg) und Traube (Frä. Mathilde Wolf) noch Herr Grieshammer als Harald Hofmann und die Herren Direktor Weinert und Wily Heim als Peter und Paul von Hamberg lobend zu erwähnen. Außer reichem Beifall, welchen man den Darstellern sollte, wurde dem Benefizanten noch ein Vorbeertrag mit rotem Band und ein hübsches Butlet überreicht. — Morgen abend findet Benefiz für Herrn Franz Conrady statt und hat derselbe an seinem Ehrenabend den hübschen Schwanz „Die Gledner“ von Leo Stein und Arthur Hippel zur Darstellung auf- zusetzen. Auch Herr Conrady ist bei den Theaterbesuchern

hervorragend beliebt, hat er doch durch seinen urwüchsigen Humor schon manches schelmische Lächeln auf das Gesicht der Zuhörer gezaubert und wünschen wir ihm ein recht gut- besetztes Haus.

— Mit überraschender, ganz außergewöhnlicher Schnelligkeit und Intensität trat gestern in unserm Elbale in den zeitigen Nachmittagsstunden, nachdem bis dahin schönes, sonnenklares Herbstwetter geherrscht hatte, ein Nebel auf, daß die 1/4 Uhr nach Meissen und 1/4 Uhr nach Mühlberg planmäßig abfahrenden Dampfschiffe nicht abgelassen werden konnten und hier übernachteten mußten. Das fahrplanmäßig hier 1/4 Uhr von Dresden eintreffende Schiff mußte die Weiterfahrt in Niedermuschütz ausgeben und dort verbleiben.

— Wie man uns mitteilt, wird der Vorsitzende des Sächsischen Landesverbandes des Blauen Kreuzes (Trinkterhilfe) Pastor Seltmann aus Thammenhain, Bezirk Leipzig, nächsten Sonntag, abends 8 Uhr, im Hotel Kronprinz 35 Lichtbilder über den Alkohol und seine Gefahren vorführen. Dieselben behandeln in allgemein verständlicher,

interessanter Weise die Einwirkung des Alkohols auf Magen, Herz, Niere, Leber, Gehirn, zeigen statistische Tabellen über die Arbeitskraft und Lebensdauer der Enthaltamen und bieten schließlich Szenen aus dem Leben einer Trinkter- familie. Danach wird der Vortragende noch über Trinkter- not und Trinkterhilfe sprechen. Zur Deckung der Unkosten beziehentlich zum besten des Blauen Kreuzes wird ein Eintrittsgeld von 15 Pfg. erhoben. Die Alkoholfrage geht alle Stände an. Jeder ist willkommen, auch Frauen.

— Der kürzlich in dem Verlage von Hugo Steintz erschienene Wetterkalender, der nach den Theorien des seligen Faß aufgestellt ist, prophezeit für das erste Halb- jahr 1906 wenig Erfreuliches. Allerdings ist der Kalender so aufrichtig, einzugehen, daß seinen Wetterprophe- zungen nur eine sehr bedingte Sicherheit innewohnt, da wir nach Lage der meteorologischen Wissenschaft noch nicht so weit sind, um das Wetter auf länger als etwa 48 Stun- den mit einiger Sicherheit voraus verkünden zu können. Die von dem Kalendermann ausgesprochene Hoffnung, daß seine Prognosen recht oft zutreffen mögen, können wir

bedeuten nicht teilen, weil er uns — wenig Tröstliches verspricht. Der Januar des kommenden Jahres soll, so wird uns verraten, das Gegenteil eines rechten Wintermonats sein; er soll zu warm werden und in der zweiten Monatshälfte starke Regengüsse bringen, also keine angenehmen Aussichten für die Herren Eispächer. Winterlicher soll der Februar sein; große Kälte und Schneegestöber sind seine hauptsächlichste Signatur. Für den März werden heftige Stürme vorausgesagt, bei ziemlich starker Kälte und ausgedehnten Schneefällen. Schönes Wetter soll nur in den Tagen vom 1. bis 5., sowie in den letzten drei bis vier Tagen des Monats herrschen. Auch dem April wird die Prognose auf eine ganz besonders stürmische und regnerische Witterung gestellt, die sogar Ueberschwemmungen im Gefolge haben soll. „Nur die letzten sechs Apriltage werden wahrscheinlich recht schöne warme und sonnige Frühlingstage sein,“ sagt der Kalendermann. Dieses Wetter soll bis zum 7. Mai anhalten, worauf launisches und wechselvolles Aprilwetter, das fast bis zum Ende des Monats dauert, einsetzt. Der Juni wird aber dafür recht schön und sehr warm werden, um uns für die vorher erlittene Unbill zu entschädigen. Neben einigen populärwissenschaftlichen Auseinandersetzungen meteorologischer Art enthält der Wetterkalender auch wieder ein Verzeichnis der kritischen Tage. Solcher werden zwölf prophesiert; als kritische Tage erster Ordnung sind darunter verzeichnet der 10. März, 9. und 23. April, 8. und 23. Mai sowie der 6. Juni.

Die Schiffe der S. V. D. G. verkehren von morgen an nach folgender Fahrordnung:

Ab Wilsberg	8.30	1.15
• Wilsberg	8.55	1.40
• Kreisitz	7.20	2.05
• Strehla	7.40	2.25
• Göhlitz-Bischofs	8.00	2.45
in Riesa	8.35	3.20
Ab Riesa	7.15	12.40
• Gröbel	7.35	1.35
• Riesa	7.50	1.15
• Riesa-Köpenmühle	8.15	1.25
• Riesa	8.15	1.40
• Riesa	8.20	1.45
• Riesa	8.30	1.55
• Riesa	8.40	2.05
• Riesa	10.00	3.20
in Riesa	12.50	6.10
Ab Dresden	7.35	11.15
• Riesa	9.35	1.30
• Riesa	10.15	2.10
• Riesa	10.25	2.20
• Riesa	10.30	2.25
• Riesa	10.35	2.30
• Riesa	10.40	2.35
• Riesa	10.50	2.45
• Riesa	10.55	2.50
in Riesa	11.20	3.15
Ab Riesa	9.15	4.15
• Göhlitz-Bischofs	9.30	4.30
• Strehla	9.45	4.45
• Kreisitz	9.55	4.55
• Wilsberg	10.05	5.05
in Wilsberg	10.30	5.30

— Bußtage, früher auch nur Fastentage genannt, gibt es länger als viele glauben. Schon die Römer hatten eine derartige Einrichtung und die „lange Nacht“ der Juden verfolgte auch den Zweck einer Bußübung. Buß- und Betttage wurden angeordnet, wenn Seuchen, Verfolgungen, Feuerungen oder Unglücksfälle den Staat bedrohten, oder wenn es galt, den Gorn einer beleidigten Gottheit zu versöhnen. Der erste Bußtag der christlichen Kirche wurde von Kaiser Theodorich aus Anlaß eines Erdbebens in Konstantinopel eingesetzt. Bischof Mamertus zu Vienne trat im Jahre 452 ein Gleiches, um die Heuschreckenzüge, die das Land verheerten, abzuwenden. Die feststehenden Buß-, Bet- und Fastentage der alten Kirche fielen in die Advent- und Osterzeit, später fügte man noch eine dritte zwischen Ostern und Pfingsten und eine vierte im Herbst hinzu. Aus diesen vier Bußtagen gingen später die Quatemberstage hervor, so daß in jede Jahreszeit ein solcher Tag fiel, der der inneren Einkehr geweiht war. Im dreißigjährigen Kriege wurden außer den von den Kirchenbehörden noch zahlreiche außerordentliche Bußtage eingesetzt. Friedrich der Große bestimmte, daß anstatt der vier Quatember-Bußtage nur einer veranstaltet wurde, und zwar am Mittwoch nach Jubilate. In späterer Zeit hatte alsdann jedes Land seine eigenen Buß- und Betttage, bis endlich Anfang der neunziger Jahre im vorigen Jahrhundert der sogenannte Reichsbußtag eingeführt wurde, der in den Spätherbst fällt.

Meißen. Der Vächter der staatlichen Weidenpflanzungen an der Elbe, Leuterich, fuhr mit seiner Frau und Tochter in seinem eigenen Kahn über die Elbe, wobei er jedoch an einem dort ankern den Frachtschiff derartig anrannte, daß der Kahn plötzlich umstürzte, Wasser schöpfte und in den Wellen verschwand. Glücklicherweise konnten sich die drei Insassen an der Ankerkette des Frachtschiffes anklammern und sich so über Wasser halten. Auf Hilfe rufe kamen sofort Schiffe herbei und retteten die in höchster Angst schwebenden drei Personen, von denen sicherlich Frau und Tochter ertrunken wären.

88 Dresden, 22. November. Im 75. Lebensjahre verstarb gestern nach kurzer Krankheit der Kreishauptmann a. D. Heinrich Max von Koppensfeld. Zwei Söhne des Entschlafenen dienen als Hauptleute beim 1. (Weib-) Grenadier-Regiment Nr. 100 und 7. Infanterie-Regiment „König Georg“ Nr. 106. Der Verstorbenen war vom 1. April 1863 bis 1866 erster Polizeirat in Dresden, kam dann als Regierungsrat nach Pirna und trat 1875 als Geheimrat in das königliche Ministerium des Innern. Am 1. Juli 1883 übernahm er als Nachfolger v. Einfelds, zum Kreishauptmann im Dresdner Bezirk ernannt, die

Leitung der Kreishauptmannschaft, die er bis Ende 1890 inne hatte. Er bekleidete bis dahin noch verschiedene Nebenämter, war Mitglied des Disziplinargerichtshofes, Mitglied der Oberrekrutierungsbehörde und von der Adm.-Witwe Carola mit der Mitvertretung des Albertvereins beauftragt. Er war außerdem Vorsitzender des Vereins für Straftentlassene und weltlicher Vertreter des vierten Wahlbezirkes bei der zweiten sächsischen Landesynode.

Dresden, 22. November. Der König traf heute nachmittag 6.53 Uhr von Tordis hier wieder ein. Vormittags 11 1/2 Uhr waren ihm die Prinzensohne bis Schandau entgegengefahren und hatten von dort den Großen Winterberg besucht. Nachmittags 5 Uhr fuhr die Prinzessinnen-Tochter bis Schandau ihrem Vater entgegen. Gemeinlich erfolgte die Rückfahrt nach Dresden ins Residenzschloß. — In der Nacht zum 27. November begibt sich der König nach Sibyllenort, um auf den dortigen Revieren zu jagen.

Pirna. Mit dem Submissionswesen beschäftigte sich erneut die hier ins Leben gerufene Vereinigung der Handwerksmeister. In einer an den Stadtrat gerichteten Petition war gewünscht worden, daß bei öffentlichen Wettbewerben der Mindestfordernde, sowie Bewerber, deren Preisangebote um mehr als 10 % hinter dem Durchschnittspreis der Angebote zurückbleiben, für gewöhnlich ausgeschlossen werden und eine Berücksichtigung nur aus besonderen Gründen zulässig sei. In seiner Antwort hierauf erklärte der Rat, daß das Prinzip, die Arbeiten hiesigen Gewerbetreibenden zu übertragen, von ihm auch in Zukunft festgehalten werden solle, daß im übrigen aber die Steuerzahler einen Anspruch darauf haben, daß die Arbeiten so gut und auch so billig als möglich ausgeführt werden. Es werde von der Uebertragung einer Arbeit an den Mindestfordernden in der Regel nur dann abzusehen sein, wenn aus den Umständen erhele, daß die Arbeit für den geforderten Preis gut und sachgemäß nicht zu liefern ist oder der Betreffende sonst keine Gewähr für eine sachgemäße Ausführung bietet. Mit dieser Antwort hat sich nunmehr die Handwerksmeisterschaft nicht für betrieblig erklärt, sondern beschloffen, weitere Schritte zur Besserung des Submissionswesens zu unternehmen.

Schandau. Unter Vorsitz des Herrn Amtshauptmanns aus Pirna fand eine Besprechung mit denjenigen Holzhändlern statt, die insbesondere an der Höhe der auf der oberen Elbe bewilligt sind. Es galt dabei, Vorschläge entgegen zu nehmen, die den Bau von Elbebuhnen zwischen der Landesgrenze bis nach Pirna hinunter betreffen. Um die dabei in Frage kommenden Stellen, die bereits abgepflegt waren, in Augenschein zu nehmen, fand am Montag nachmittag von hier aus eine gemeinsame Dampfbootfahrt von Herrnschiffen bis nach Pirna statt.

Zittau. Eine recht unangenehme Wendung hat der in den hiesigen Phänomenfahrwerken von Gustav Hilfer ausgebrochene Streik für die beteiligten 465 Arbeiter genommen. Der Zweck des Streiks war zunächst nur der, einige Verbesserungen von Betriebsbedingungen zu erreichen, und die auf dem Rathause geführten Verhandlungen zwischen den Parteien führten in dieser Richtung auch zu einer Verständigung; die Fabrikleitung trat jedoch hierauf mit einer teilweisen Verminderung der Arbeitslohnsätze hervor, die sie schon lange beabsichtigt habe. Sie habe nur deshalb davon Abstand genommen, weil sie die Arbeiter nicht in Erregung setzen wollte; jetzt sei aber durch den Streik der Arbeiter diese Erregung erzeugt worden und nun wolle die Fabrikleitung ihre längst gehegte Absicht durchführen. Die Fabrikleitung erklärte außerdem, daß sie nur mit jedem einzelnen Arbeiter bzw. mit jeder Branche verhandeln wolle. Dies wurde jedoch in einer Versammlung der Streikenden einstimmig abgelehnt und beschlossen, weiter zu streiken.

Zittau, 21. November. Eine Autonomie-Omnibus-Verbindung Wittighaus-Zittau-Krombach (Ausgangspunkt: Franz-Josef-Höhe in Krombach) plant, nach der „Z. M. Stg.“, ein Zittauer Unternehmen, der zu diesem Zweck eine Genossenschaft gründen will und den hiesigen Stadtrat um Förderung des Unternehmens gebeten hat. Der Verkehrs-Ausschuß, dem die Angelegenheit zur Vorberatung überwiesen war, hat sich dahin ausgesprochen, daß der Plan wohl nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen sei, daß aber der Stadtrat bei dem gegenwärtigen Stande der Sache sich nicht damit befassen kann, vielmehr abzuwarten haben wird, ob der Plan bestimmte Formen annehmen wird und ob auf seine Durchführung gerechnet werden darf. Weitere Förderung werde der Stadtrat dem Unternehmer dann gern zuteil werden lassen. Dieser Ansicht des Ausschusses hat sich der Rat in seiner letzten Sitzung angeschlossen.

Zittau. Der Bau des neuen Werkstättenbahnhofes hier war auf 5 000 000 Mark veranschlagt. Da die Vollkosten-Reparatur jetzt nicht gebaut werden soll, vermindern sich die Kosten um 300 000 Mark. Davon sind bis jetzt 2 300 000 Mark verausgabt worden. Der Rest wird in den Baujahren 1906 und 1907 verbraucht werden. Die Wagen-Reparatur soll schon 1906 fertig gestellt werden.

Stollberg, 22. November. Heute nachmittag 1/2 5 Uhr stiegen dicke Rauchwolken über die Strafanstalt Hoheneck empor und bald darauf zeigte sich auch eine mächtige Feuersäule. Die hohe Lage des Ortes bewirkte, daß das Feuer auf weite Entfernungen hin gesehen werden konnte und viel gefährlicher erschien, als es der Wirklichkeit entsprach. Es brannte die an Borräten reiche Scheune der Gutswirtschaft der Strafanstalt. Den herbeigeeilten Feuerwehren gelang es noch rechtzeitig, den Stall und das Wohngebäude zu schützen.

Oberwiesenthal, 20. November. Hier liegt wieder 1 bis 1.50 Meter hoher Schnee. In der ganzen

Umgebung herrscht starker Raufrost. Höhenkälten und Schneehauspost liegt auf dem Fichtelberg wieder in Blau. Schneeberg. Von einem Gönner unserer Stadt ist ein Betrag von 10 000 Mark zur besseren Ausstattung des neu zu erbauenden Krankenhauses gestiftet worden.

Grambach i. B., 22. November. Die diamantene Hochzeit feiern morgen der Goldhändler und Bauunternehmer Christian Schüller und Frau in seltener Pracht. Der Jubelbräutigam geht heute noch seiner Beschäftigung nach, die ihn bei jeder Witterung drei bis fünf Stunden auf den Weg führt. Drei Söhne und eine Tochter mit 15 Söhnen und 27 Urkeltern sind um das würdige Paar versammelt; alle drei Söhne waren Soldat und zwei haben 1870/71 mitgekämpft.

Rochlitz, 21. November. Die Seminaristen werden am 30. November vormittags wieder ins Seminar zurückkehren, worauf am 1. Dezember der volle Unterricht wieder beginnt. Bis dahin werden die von dem Landesmedizinalkollegium im Seminargebäude angeordneten baulichen Veränderungen beendet sein. Zum 1. Dezember verziehen sich zugleich auch Veränderungen im Seminarkollegium.

Leipzig, 21. November. Wegen versuchten Raubmordes standen der 26-jährige Schuhmachergeselle Wenzel Presta aus Racht in Böhmen, der 16-jährige Raubritter Kurt Schulze und der 19-jährige Metallarbeiter Max Schlichting, beide aus Leipzig, vor dem Schwurgericht. Am 25. August d. J. waren sie in den Laden der Trödlerin Rothnick in Volkmarshaus eingedrungen, Presta hat die Alte zu Boden geworfen und gewürgt, während seine Kumpane die Ladenkasse mitnehmen wollten. Auf das Hilfergeschrei der Frau kam deren Sohn herbei, die Burschen ergriffen die Flucht, Presta wurde sofort auf der Straße verhaftet und die beiden anderen ermittelte man am folgenden Tage. Alle drei sind arbeitsfähige Subjekte und verschiedentlich vorbestraft. Sie hatten sich Schusswaffen verschafft und wollten sich auf jeden Fall in den Besitz von Geld setzen. So wollten sie auf Anstiften Schlichtings dessen Großmutter ermorden, fanden aber die List verschlossen. Das Schwurgericht verurteilte heute in vorgerückter Abendstunde Presta zu neun Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, Schulze zu fünf Jahren Gefängnis und Schlichting zu fünf Jahren vier Monaten Gefängnis.

Leipzig. In einer Fabrik in der Johannisgasse kam heute vormittags eine Arbeiterin beim Aufmachen der Fenster-Kouleaz mit ihrem Kopfe an die Transmissionswelle, wobei sich ihre Haare um die Welle drehten, sodaß sie mit der ganzen Kopfhaut abgerissen wurden. Die Bedauernswerte fand Aufnahme im Krankenhaus.

Aus aller Welt.

Die Stadtverordneten in Elberfeld bewilligten aus Anlaß der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars 100 000 Mark für ein Pflegehaus. — In Paderborn wurde der Rangiermeister Wolke, der beim Ueberstreifen des Bahnhofsgleises mit dem Schutzhaken in einer Weiche hängen blieb, von einem Rangierer überfahren und getötet. — In Saarbrücken entsprang auf dem Hof des Landgerichts ein Gefangener aus dem Transportwagen und lief in die Saar, um den Fluß zu durchschwimmen; er ertrank in dem hochgehenden Wasser. — Berlin: Der Seniorchef der Diskontogesellschaft Adolf Salomonsohn begründete mit einem Kapital von 50 000 Mark eine Stiftung, welche bezweckt, hervorragenden Kräften Beihilfen zu gewähren, behufs Förderung wichtiger Arbeiten auf dem Gebiete der Naturwissenschaften, einschließlich Biologie und Medizin. — Eine verwegene Flucht aus dem Garnisonlazarett unternahm ein Arbeitskollektant in Mainz. Er hatte sich krank gemeldet und war mittels Krankenwagens dem Lazarett zugeführt worden. Als er sich dort im Untersuchungszimmer einen Augenblick unbeobachtet sah, schwang er sich zum Fenster hinaus, ließ sich am Blitzableiter hinunter, überkletterte die Mauer und erreichte so das Freie. Die sofort ausgebrochene Verfolgung führte zur Wiederergriffung des Flüchtigen im Vororte Weisenau, von wo aus er unter militärischer Bedeckung in das Lazarett zurückgebracht wurde. — Wernigerode: Am Sonnabend abend sah das 9-jährige Töchterchen des Lehrers Kintke auf dem Herde in der Küche und pupte Schüge; neben ihm stand eine brennende Petroleumlampe. Da kam der jüngere Bruder in die Küche gelaufen und stieß aus Versehen die Lampe um. Sofort entzündete sich das Petroleum auf der warmen Platte und die Kleider des Mädchens zingen Feuer. Echter verlegt wurde es nach dem Kreis-Krankenhaus geschafft, wo es aber schon nach zwei Stunden von seinen Qualen durch den Tod erlöst wurde. — Gotha: Der Klempnergeselle Thomas Reidebete sich am Sonnabend in die Uniform eines Gerichtsdieners und besuchte, ausgestattet mit einem gefälschten Schriftstück, die Frau eines hiesigen Geschäftsinhabers, der sich in Untersuchungshaft befindet. Es gelang ihm, der Frau 58 Mark für angeblich entstandene Kosten abzuschwindeln. Der Schwindler wurde verhaftet, doch hatte er bereits den größten Teil dieses Geldes ausgegeben. — Hamburg: Die Mannschaft der Hamburger Fregate „Undine“ ist am Montag mit dem Dampfer „Valerio“ von Antwerpen in Hamburger Hafen eingetroffen. Die „Undine“ wurde bekanntlich Anfang November bei ihrer Ankunft auf der Schelde in scharfe Quarantäne gelegt, da einige Leute der Besatzung auf der Reise von Bisagua unter verdächtigen Erscheinungen gestorben und erkrankt waren. Die Leute sind jetzt wieder wohl auf. Wie sie ausfagen, haben die Ärzte erklärt, daß die an Bord ausgebrochene Krankheit keine Pest, sondern das Sumpffieber gewesen sei.

Auto...
Zwei...
Prakt...
nen S...
rend b...
infolge...
kräftig...
sich hie...

Vermischtes.

Deutsch-französische Grenzstreitigkeit.
Bei hohem Schnee und dichtem Nebel fand durch das Solmarer Gericht auf Anweisung des Auswärtigen Amtes in Berlin eine Ortsbesichtigung auf der Schlucht bei Münster statt. Der kaiserliche Verret hatte den von deutscher Seite festbriesslich verfolgten Hotelbesitzer Schwarz an die Grenze gelockt und gewaltsam hinübergeworfen, so daß ein deutscher Gendarm ihn fassen und verhaften konnte. Die französische Regierung führte hierauf Beschwerde bei dem Auswärtigen Amte in Berlin wegen Grenzverletzung. Dieses leitete nun durch Ortsbesichtigung die gerichtliche Untersuchung ein.

An einem Stücken Wurst erstickt. Aus Wiener Neustadt wird berichtet: Der hiesige Fabrikarbeiter Kahner kam in Hemdsärmeln zu dem hiesigen Arzt Dr. Kaldor mit seinem fünfjährigen Kinde auf dem Arme, um Hilfe für dasselbe in Anspruch zu nehmen. Der Doktor konstatierte sofort, daß das Kind bereits tot sei. Es hatte von einer Wurst ein Stückchen abgebissen und war daran erstickt. Der verzweifelte Vater hatte bei drei Ärzten Hilfe gesucht, aber keinen zu Hause angetroffen. Er mußte nicht, daß er ein totes Kind auf den Armen trug. Das Kind war bereits auf dem Wege zum ersten Arzte gestorben.

Ein Gasrohrbruch und seine Folgen. Infolge eines Gasrohrbruches vor dem Wohnhause des Artillerie-Tropfen in Torgau war in die unteren Wohnräume durch das Mauerwerk und die Fugen entwichenes Gas eingebracht, welches am Montag Abend gegen 7 Uhr im Wohnzimmer des Zeugfeldwebels Prohm eine Explosion in dem Augenblick herbeiführte, als zwei Familienangehörige mit brennender Lampe die Stube betreten. Es erfolgte mit einem Male eine heftige Detonation, die beiden aufgerissenen, die Türöffnungen herausgeschoben und Möbelstücke durcheinandergeschleudert. Die beiden anwesenden Personen kamen verhältnismäßig glimpflich davon, indem sie nur leichtere Verletzungen erlitten.

Rätselhafte Ueberfälle auf junge Mädchen wurden seit einiger Zeit in Nürnberg verübt, wodurch die dortige Frauenvwelt in große Aufregung versetzt wurde. Ein Unbekannter drängte sich des Abends auf der Straße an alleingehende weibliche Personen heran und verlegte sie durch Messerstiche in den Unterleib. Fünf derartige Fälle wurden innerhalb weniger Tage bei der Polizei zur Anzeige gebracht. Einer der Opfer des Unheils ist inzwischen an den Folgen der Verletzung gestorben. Nunmehr ist es den unausgesetzten Nachforschungen der Behörde gelungen, den Messerattentäter in der Person des anscheinend geisteskranken Frauengeschlechts Adam Schmidt aus Fürth zu ermitteln. Dieser wurde vor kurzem zur Beobachtung seines Geisteszustandes der Irrenabteilung des Fürther Krankenhauses zugeführt, wobei verschiedene Umstände den Verdacht der Täterschaft auf ihn lenkten. Durch Gegenüberstellung mit einigen der verletzten Mädchen wurde er jetzt bestimmt als der Täter bezeichnet.

3900 Personen im Automobilmobilbus. Der Automobilomnibus hat am Sonntag in Berlin seine Feuerprobe glänzend bestanden. Von den beiden bis jetzt fertiggestellten Wagen wurde der eine früh um 6 Uhr, der andere etwas später eingestellt. Beide liefen ohne Zwischenfall bis nachts 12 Uhr. Auch der schlüpfrige Boden, der gegen Abend infolge des Regens entstand, beeinträchtigte die Lenkbarkeit in keiner Weise. Die beiden Wagen haben an dem einen Tage bereits 3900 Personen befördert. Dabei blieb die Mehrzahl der Fahrgäste von Anfang bis zu Ende sitzen, um vielfach auch noch zur Rückfahrt im Wagen zu bleiben. Der Verkehr mit seinem Geschäftsverkehr von Straße zu Straße wird mehr Wechsel und deshalb noch höhere Ziffern bringen.

Die bösen Bienen. Auf der Eisenbahn zwischen Papenburg und Meppen ereignete sich dieser Tage folgendes heitere Stückchen. Ein eifriger Imker wollte zu einer Bienenanstellung. Einen Korb, der die auszustellenden Prachtexemplare barg, stellte er in dem Abteil unter seinen Sitz und hielt ihn mit den Beinen umklammert. Während der Fahrt wurden aber die Imker — wahrscheinlich infolge der Wärme — unmerklich fanden eine Öffnung und krabbelten dem Bienenwarter in die Hofenbeine. Er just sich hier und kratzt sich da; drei mitreisende Frauen aber

halten die Sache für verdächtig und rücken immer weiter ab. Endlich merkte der Mann den Fall und suchte nun, seine Beine wieder zusammenzubringen. Diese verkannten jedoch seine gute Absicht und stachen ihn und die Wirtin, sodaß die arg bedrohten Frauen schließlich die Koffeine zogen. Der Zug hielt auf freier Weide, und der Mann wurde in ein eigenes Abteil befördert. Hier entledigte er sich flugs des Peinleidens und schüttelte es ordentlich aus, um die Unheilsstifter zu bannen. Aber, o Graus, eine Telegraphenstange reißt das teure Stück samt dem Gelde und sonstigem Inhalt fort. In der Ecke des Abteils knuert der Bedauernswerte und will auch auf der nächsten Station, wo man ihm den Prozeß machen will, nicht aussteigen. Endlich wird der Unglücksmenschen in einen langen Bahnmantel eingehüllt, in dem er im Stationsgebäude verschwindet. Nachdem er seine Uhr und sein neues Parapluie verpackt, begab er sich laut „Hannover-Kour.“ auf die Suche nach der Dose und dampfte mit dem nächsten Zuge wieder heim.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 23. November 1905.

(Paris.) Bei dem Festmahl im Elysée brachte Präsident Loubet auf den in Paris eingetroffenen König von Portugal und die Frankreich befreundeten portugiesische Nation einen Trinkspruch aus und sagte, er glaube, die Bedeutung des Besuches betonen zu dürfen. Er sehe darin das Zeugnis vertrauensvoller Beziehungen zwischen den beiden Staaten und Vorzeichen einer engeren Freundschaft. Der König erwiderte und dankte für den herzlichsten Empfang. Er sprach die Hoffnung aus, der Besuch werde als Zeugnis seiner Wünsche aufgefaßt werden, daß die zwischen den beiden Staaten bestehenden Freundschaftsbeziehungen sich noch enger knüpfen mögen. Er trinke auf die Gesundheit des Präsidenten und das Glück des Portugal befreundeten Frankreich.

(Paris.) Bei der Ankunft des Königs von Portugal ereigneten sich einige Zwischenfälle. In der Avenue Bois de Boulogne wurde, als General Verein an der Spitze seiner Truppen vorüberging, Ruhe ausgeföhren; Demunition! Demission! Mehrere Personen drangen gegen den General vor, umringten ihn und stießen weitere beleidigende Rufe aus. Der General mußte von seinen Soldaten befreit werden. Sechs Personen wurden verhaftet.

(Kant.) Ein Straßenbahnwagen, in welchem sich vier Reisende und zwei Bedienstete befanden, stürzte infolge Versagens der Bremsvorrichtung über die Straßenböschung in die Voire. Zwei Reisende und die beiden Bediensteten konnten noch rechtzeitig abspringen, die beiden anderen Reisenden erkrankten.

(Athen.) Die fremden Kriegsschiffe, welche an der Demonstration gegen die Türkei teilnehmen sollen, sind im Piräus eingetroffen und warten weitere Instruktionen ab.

(St. Die.) Zwischen ausländischen und arbeitswilligen Webern in Fraize kam es gestern zu blutigen Zusammenstößen. Ein Arbeiter wurde durch einen Revolverbeschuß getötet, ein anderer schwer verwundet.

Die Ereignisse in Russland.

(Petersburg.) Der hier weilende Gouverneur von Livland erklärte dem Grafen Witte, daß er nur bei Verhängung des Belagerungszustandes die Ordnung in seinem Gouvernement aufrecht erhalten könne.

(Petersburg.) Der Zustand des verstärkten Schutzes in den Gouvernements Tschernigow, Tambow, Pensa und Kurk sowie in den Bezirken Baleschew, Serdowik, Petrowsk, Aktarsk und Saratow, des Gouvernements Saratow und auch in der Stadt Saratow verbessert worden. Der Kommandant der Festung Tveaborg, General Kalgorodow, ist durch General Blagman ersetzt worden.

(Petersburg.) Dem Ministerpräsidenten Grafen Witte ging von den Gemeinderäten in Kasan und Astrachan sowie den Fürsten in Sybinet und Samara Telegramme zu, in denen diese Körperschaften erklären, daß sie eine auf das Manifest vom 30. Oktober gegründete Regierung unterstützen.

Standesamts-Nachrichten von Miesä
auf die Zeit vom 1.—15. November 1905.

Geburten: Ein Knabe: dem Schmelzer Heinrich Gustav Birke h., 27. 10., dem Gasthofbesitzer Ernst Edmund 1., dem Stadtkassenbuchhalter Johannes Curt Leutert h., 4., dem Handarbeiter Friedrich August Lehmann h., 6., dem Hammerarbeiter Gustav Adolf Händel h., 9. Ein Mädchen: dem Weichenwärter Gustav Adolf Händel h., 2., dem Handarbeiter Friedrich Gustav Pflüger h., 29. 10., dem Kaufmann Eward Philipp Alexander Liebherr h., 29. 10., dem Fabrikarbeiter Emil Otto Schaarschuh h., 7., dem Feuermann Felix Karl Hermann Sotthof h., 12., dem Artillerie-Wachmeister Bernhard Bruno Kestler h., 11., dem Schriftfeger Richard Emil Vealig h., 11., dem Bäckermeister Friedrich Eward Mänzel h., 12., außerdem 1 uneheliche Geburt.

Aufgebote: der Schneidemühlenarbit. Gustav Adolf Greger h. und die Dienstmagd Ida Emma Pelz in Scherau, der Glitterbubenarbeiter Robert Mag Kirische h. und das Hausmädchen Ida Linna Geith h., der Bureaugehilfe Mag Otto Jenschner in Weiba und Emilie Ida Pfeffer h.

Verheirathungen: der Artillerie-Zergeant Moritz Reinhold Gerstenberger h. und Margarethe Elisabeth Menzel h., der Trompeter-Untersoffizier Mag Hugo Weibelt h. und das Hausmädchen Ida Minna Würdig h., der Schiffsführer Otto Clemens Barthel in Dietrow und Johanna Martha Kropfgans h., der Dachbeder Friedrich Martin Vent h. und Amalie Selma Krefler h., der Sergeant im Schützen- (Jäger-) Regiment Nr. 108 Paul Louis Wille in Dresden und die Schneiderin Anna Martha Wilsch h., der Hilfsbediensteter Daniel Hedwig Voigt in Leipzig und die Verkäuferin Martha Mathilde Kose in Leipzig-Vollmarsdorf.

Sterbefälle: der Invalid Friedrich Wilhelm Stange h., 45 J., 31. 10., Richard Alfred, S. des Hammerarbeiters Johann Carl Streubel h., 18 Tage, 10., Pelagio, T. des Handarbeiters Josef Donner h., 2 J., 10., die Fuhrwerkbesitzerin Helene Agnes Bische geb. Nicol h., 44 J., 12.

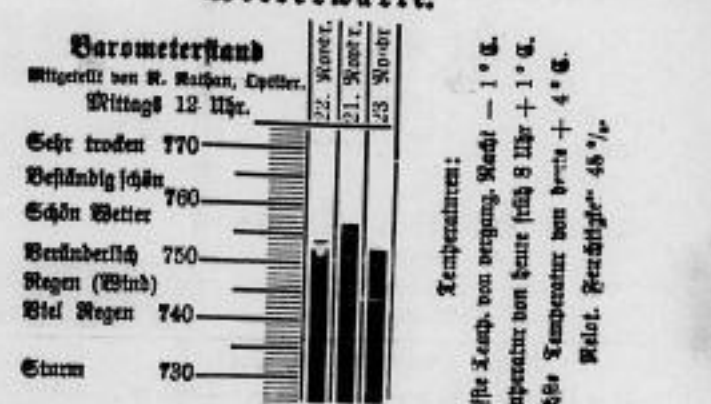
Standesamtsnachrichten aus Gröbä
vom 1. bis 15. November 1905.

Geburten: Ein Sohn: dem Weichenwärter Robert Oswald Leuschner in Woberfen; dem Fleischer Emil Bruno Birthing in Gröbä. Eine Tochter: dem Eisenarbeiter Emil Mag Paul in Gröbä; dem Hammerarbeiter Karl Emil Virslig in Gröbä; dem Schneidemühlenarbeiter Paul Ernst Hentschel in Podra; dem Handelsmann Johann Heinrich August Haller in Gröbä; dem Tischlermeister Gustav Hermann Kleine in Gröbä.

Verheirathungen: der Schneidemühlenarbeiter Hermann Paul Engelhardt mit der Jügelarbeiterin Susanna Peska in Gröbä; der Trompeter-Sergeant Friedrich Gustav Richard Weidemann in Miesä mit der Hauswirthin Concordia Frida Schlegel in Woberfen; der Schlosser Otto Martin Niesel in Miesä mit der Auguste Laura Ziegler in Gröbä.

Sterbefälle: Lisa Friba, T. des Blombours Friedrich Georg Richter in Woberfen, 9 M.; Mag Otto, S. des Hammerarbeiters Ernst Bruno Runowis in Merydorf, 2 J.; die Rentnerin Sophie Wilhelmine verw. Pruntsch geb. Schrapel in Woberfen, 65 J.; Paul Alfred, S. der Anna Selma Theuring in Woberfen, 1 M.; Selma Wanda, T. des Zimmerers Friedrich Hermann Mag Werner in Woberfen, 1 M.; Auguste Pauline verheh. Reinboth geb. Niesel in Gröbä, 42 J.

Wetterwarte.



Wetterprognose für den 24. November.
(Orig.-Mitteilung vom Kgl. meteorolog. Institut zu Dresden.)
Witterung: Regnerisch, in den höheren Lagen Schneefall. Temperatur: Normal. Windrichtung: Nordost. Luftdruck: Mittel.

Miesäer Straßenbahn-Fahrplan.

Table with 2 columns: Departure times and arrival times. Departure times: 6:30, 6:50, 7:12, 7:45, 8:20, 8:35, 9:00, 9:12, 9:35, 10:00, 10:15, 10:35, 11:10, 11:30, 11:45, 12:00, 12:15, 12:40, 12:52, 1:10, 1:30, 1:45, 2:15, 2:45, 3:22, 3:50, 4:10, 4:40, 5:15, 5:50, 6:30, 7:00, 7:15, 7:40, 8:05, 8:25, 8:40, 9:00, 9:25, 9:50, 10:20, 11:00, 11:50, nur Sonntag. Arrival times: 6:37, 6:55, 7:12, 7:50, 8:07, 8:35, 9:00, 9:15, 9:40, 10:00, 10:22, 10:35, 10:55, 11:30, 11:45, 12:00, 12:15, 12:40, 1:00, 1:10, 1:30, 1:45, 2:00, 2:30, 3:10, 3:37, 3:50, 4:25, 5:00, 5:30, 6:05, 6:45, 7:15, 7:47, 8:05, 8:25, 8:40, 9:10, 9:25, 9:35, 10:05, 10:40, 11:30, 11:55, and 12:15, nur Sonntag.

Dresdner Börsenbericht des Miesäer Tageblattes vom 23. November 1905.

Large table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Columns include 'Deutsche Bonds', 'Eisenbahn-Prioritäten', 'Kaufmann', 'Bankaktien', 'Dresdner Bank', 'Eisenbahn-Prioritäten', 'Kaufmann', 'Bankaktien', 'Dresdner Bank', etc. Prices are listed in various currencies and units.

RUDOLF BAGIER & Comp.
 Kaiserl., Königl. und Grossherzogl.
 HOF-LIEFERANTEN.
Dresden
 Seestraße 6 — Breitestraße 17.
 Eigene Tischlerei. Polsterwerkstätten.
 Dekorations-Ateliers.

Erstklassige
Ausstellung
 künstlerischer Wohnungseinrichtungen in allen klassischen und modernen
 Stilarten verschiedener Preislagen.
 Uebernahme einzelner Arrangements von Zimmern u. s. w.
 Lager seltener Möbelstoffe, Perserteppiche, Antiquitäten u. Kunstsachen.

Zum Totensonntag Alfred Büttner
 empfehle meine reichhaltige Ausstellung von Blumen, Blatt- und
 Waldkränzen sowie anderer Arrangements in allen
 Preislagen. — Bei Postversand bitte um rechtzeitige Bestellung. —
 Blumengeschäft: Kaiser Wilhelmplatz. Gärtnerei: Sausitz.

4500 Mk.
 mit der Brandkasse ausgehend, mit
 300 Mk. Verlust zu cedieren gesucht.
 Bonität wird geleistet. Offert unt.
 L N 102 an die Exp. d. Bl. erbeten.
 Eine gut erhaltene Schuhmacher-
 Nähmaschine ist zu verkaufen in
 Zeithain Nr. 84.
 Hierdurch erlaube ich meine werthe
 Kundenschaft, die im Besitz habenden
Dividenden-Marken
 recht bald in die Bülcher einschreiben
 zu lassen oder gegen höher bewertete
 umzutauschen.
J. T. Mitschke Nachf.
Gummiunterlagen
 empfiehlt
 Max Werner, Bandagist,
 Hauptstraße 65.
 Ersuche hierdurch meine w. Kund-
 schaft, die
Dividendenmarken
 recht bald
 zum Abhaken und Einschreiben in
 die Bülcher,
 spätestens bis 5. Dezember,
 zu bringen.
Ernst Schäfer Nachf.
 1. Geschäft:
 Ecke Haupt- und Poststraße.
 2. Geschäft: Albertplatz.

Besonders vorteilhaftes Angebot
 für Weihnachtsgeschenke!

Teppiche
 Sortieren
 Tischdecken
 Bettvorlagen
 Gardinen
 Felle
 Kissen

Enorme Auswahl!

Villige Preise!

Bedeutende Abschlässe mit den ersten Fabriken des In- und Auslandes setzen mich in
 die Lage, mit jedem Geschäft der Großstadt konkurrieren zu können.
 Bitte um Beachtung meiner Schaufenster.

Richard Fähnrich
 Spezialhaus in Teppichen, Stoffen, Tapeten und Möbeln
Riesa, Hauptstr. 65.

Rohr- Cocos- Draht- Fußabstreicher
 kaufen Sie gut und billig bei
J. W. Thomas & Sohn.
Gänse! Gänse!
 Verkaufe Freitag und Sonnabend
 einen Posten reine Hasermaßgänse
 zu den billigsten Tagespreisen.
 Franz Kuhnert.
 Frischgeschossene extra große
Hasen
 im Fell, gestreift und gespickt,
 frischgeschossenes Rehwild
 als Häden, Keulen, Blätter
 feine Hasenohren und -Hennen,
 empfiehlt
Clemens Bürger,
 Geflügelmarkt u. Wildhandlg.
Achtung!
 Freitag und Sonnabend werden
fette Gänse
 ausgeflachtet und versundet.
 Gänseklein, Gänselebern,
 Gänsefett.
Clemens Bürger,
 Wild- und Geflügelhandlung.
Fleisch-Verkauf
 Von morgen Freitag sowie jeden
 andren Tag von früh 6 Uhr bis abends
 9 Uhr verpunde ich wieder frisches
 junges Mast-Rindfleisch, Rindfleisch
 Pfund 60 und 65 Pfg., Bratfleisch
 70 und 80 Pfg., sowie Schweines-
 fleisch, Kalbfleisch und stets ver-
 schiedene frische u. geräucherte Wurst-
 waren zu bill. Preisen im Laden Nr. 66.
 Neuweiba. Gustav Dege.

Riesa, Hauptstr. 20, parterre, zum Kunst-Institut
Kaiser-Panorama. Tägl. geöff. v. 9 nachm. 5. 10 Uhr abds.
 Eintritt 30 Pf., Kind 20 Pf. Abonn.
 Diese Woche: (Orient- u. Palästina-Reise der kaiserl. Majestäten.
 Großartig! (Venedig, Konstantinopel, Bethlehem, Jerusalem etc. etc.)

Alois Stelzer
 Hauptstr. 65
Weinhandlung
 Streng solide sachmännische Bedienung.

Meine besteingerichtete
Buchbinderei
 empfehle zur Herstellung von Einbänden einfachster bis
 elegantester Art für Bücher, Zeitschriften etc., auch in Ori-
 ginaldecken, Anfertigung aller Arbeiten des Buchbinderei-
 Gewerbes, der Cartonage-Branche, Einrahmung von Bil-
 dern etc. bei sachgemässer, sauberer Arbeit und billigster
 Berechnung.
Joh. Hoffmann
 Fernsprecher 107. Riesa. Hauptstrasse 36.

Achtung!
 Von Donnerstag, den 23. Nov. und folgende Tage wird wieder
 ein großer Transport junge fette Hammel verpundet, Pfund 70 Pfg.
 Neuweiba. Gustav Hähig, Fleischermeister.

Gut möbl. Zimmer ist sofort zu
 vermieten **Wilhelmstr. 6, 2.**
Unterhaltener Kellereis
 od. Keller billig zu kaufen gesucht. Gef.
 Angebote sub A. N 30 an die Exp. d. Bl. erbeten.
4 Stück Reutierfelle
 sind zu verkaufen, Stück 2,50 Mk.
Wilhelmstr. 6, 2.
Strümpfe
 zum Anstricken werden angenommen.
 Fr. Voigt, Alstr. 16.

Deutsche Kolonialgesellschaft
 Abteilung Riesa.
Montag, den 27. November, 8 Uhr abends im Saale des
 Gesellschaftshauses
Öffentlicher Vortrag
 des Universitätsprofessors Herrn Dr. A. Dove - Jena:
 „Südwest-Afrika und der Aufstand.“ (Mit Lichtbildern.)
 Die Mitglieder mit ihren Damen werden zu zahlreichem Besuch
 eingeladen. Gäste sind willkommen. Der Vorstand.

Albertzweigverein Riesa.
 Die Ziehung der von uns veranstalteten Wohltätigkeitslotterie
 zum besten des „König Albert-Freibettes“ im Stadtkrankenhaus
 Riesa findet
Sonntag, den 3. Dezember 1905 von nachmittags 3 Uhr ab
 im Saale des „Wettiner Hofes“ zu Riesa unter behördlicher Aufsicht
 öffentlich statt.
 Die Ausstellung der Gewinne ist Sonnabend, den 2. Dezember
 von 3 bis 8 Uhr und Sonntag von 3 Uhr gegen 10 Pfg. Eintritts-
 geld geöffnet. Der Vorstand.

Ortskrankenkasse Glaubitz.
Sonnabend, den 2. Dezember a. c., abends 8 Uhr
Generalversammlung
 in Kaiser's Gasthof zu Glaubitz.
 Tagesordnung: 1. Abänderung von §§ 12 und 61 des
 Statuts. 2. Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Rech-
 nung. 3. Wahl von drei Vorstandsmitgliedern.
 Glaubitz, am 22. November 1905. Der Kassenvorstand.

Zum Totenfeste
 empfiehlt große Auswahl von trockner und frischer Binderei in ge-
 schmackvoller Ausführung zu billigem Preis.
 Desgleichen Schnittblumen, als Chrysanthemum u. Margueriten.
 Bei Bedarf bittet um gütige Berücksichtigung
Gustav Kessler, Ecke Widmars- und Schillerstr.

Schellfisch,
 a Pfund 30 Pfg., Scholle 45 Pfg.,
 Seelachs ohne Kopf 30 Pfg., Flus-
 schelk 70 Pfg., Steinbutt 1 Mark,
grüne Heringe,
 a Pfund 25 Pfg. empfiehlt Freitag
 früh frisch
F. Hentschel, Wettinerstraße 29.
 (Kochrezepte gratis!)

Gasthof „zur Linde“ in Boppitz.
 Morgen Freitag früh Schlachtfest.
R. Hennig.

Restaurant Parkschloßchen.
 Morgen Freitag Schlachtfest, wo-
 zu freundlichst einladet **G. Vogel.**

Kerzlichen Dank
 allen denen, die den Sarg unserer
 lieben Mutter, Groß- und Urgroß-
 mütter, Frau
Wilhelmine verw. Vansche
 geb. Schreiber,
 so reich mit Blumen schmückten,
 sowie für das freiwillige Tragen
 zur letzten Ruhestätte.
 Riesa, den 22. November 1905.
 Die trauernden Hinterbliebenen.
 Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.

Beilage zum „Riesauer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Nr. 272.

Donnerstag, 23. November 1905, abends.

58. Jahrg.

Auf Weihnachts-Inserte,



„Die Annonce arbeitet, auch wenn der Geschäftsmann ruht.“ (Barnum.)

sofern dieselben von jetzt ab bis Ende Dezember zur wenigstens 6maligen Aufnahme aufgegeben werden, gewähren wir auch dieses Jahr wieder einen

Ausnahme-Rabatt von 33 $\frac{1}{3}$ %

Zu Ankündigungen aller Art, welche im Bezirk Riesa, Stadt und Land, allgemein verbreitet und gelesen werden sollen, ist das „Riesauer Tageblatt“ beizugeeignet und sei angelegentlich empfohlen.

Das „Riesauer Tageblatt“ erscheint gegenwärtig in einer täglichen Auflage von circa 5300 Exemplaren, die Nummern für 2. Dezember, 9. Dezember, 16. Dezember und 23. Dezember lassen wir zudem in einer Anzahl von ca.

Sechsthalbtausend Exemplaren

drucken und verbreiten, da aber ein Exemplar oftmals von 2 und mehr Familien gemeinsam bezogen wird, so darf man annehmen, daß das „R. T.“ in vielleicht über 9000 Familien verbreitet ist; die Leserschaft selbst wird aber naturgemäß noch Tausende mehr umfassen.

Wir bitten, die Anzeigen rechtzeitig zu bestellen, damit besondere Wünsche bezüglich der Ausstattung und Anordnung möglichst berücksichtigt werden können.

Geschäftsstelle des „Riesauer Tageblatt“.

„Reklame ist dem Geschäft, was der Dampf der Maschine ist: eine große, bewegende Kraft.“

„Sie kann die Welt wissen, daß jemand etwas Gutes hat, wenn er den Reiz des Lebens nicht aufgibt.“ (Schopenhauer.)

Riesauer Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

im Hause des Herrn Fabrikbesizers Zeldler empfiehlt sich

- zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren,
- zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken,
- zur Verwaltung von Wertpapieren (Ueberwachung von Auslosungen, Besorgung neuer Zins- bez. Dividendebogen usw.),
- zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots,
- zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluss der Mieter,
- zur Gewährung von Darlehen,
- zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln,
- zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Check-Verkehr,
- zur Annahme von Geldern zur Verzinsung usw. usw.

Rosa-Maria.

Roman von Melati von Java.

Aus dem Holländischen übersezt von Leo van Geemlede. (Nachdruck verboten.)

„Na, Fräulein Röschen, behalten Sie nur guten Mut und besuchen Sie mich recht bald. Meine Hausfee rechnet bestimmt darauf.“

„O sehr gern, Herr Doktor! In Ihrem Innern sprach es: „Der Onkel ist mir weit lieber als der Kessel!““

Jungfer Bols ungnädige Laune erreichte ihren höchsten Grad, als sie, nachdem der Doktor ihr ein paar Tage zuvor den erwarteten Besuch angekündigt hatte, eines Nachmittags die beiden Schwestern herannahen sah.

Jans schlepte sich auf ihren Krücken fort; Rose-Marie aber — in einem einfachen blauen, baumwollenen Kleidchen, ohne Hut oder Handschuhe — sah lieblich aus wie der Frühling.

Der Doktor war mit Lesen beschäftigt und Frank mit seinem Skizzenbuch, als die Haushälterin die Türe öffnete und in mürrischem Tone rief: „Da ist der Besuch!“

„Ah so, unsere Babegäste!“ sagte Wrischem, sich erhebend und ihnen entgegengehend; auch Frank legte sein Album fort und begrüßte die Schwestern.

„Herr Doktor“, sagte Rose-Marie, „wir kommen, um Ihnen für Ihre Güte zu danken, und hier — hier ist eine Kleinigkeit, die Jans und ich —“ In allerliebster Verwirrung überreichte sie ihm ein Bündchen.

„Et, meine lieben Kinder, es freut mich herzlich, Euch einmal hier zu sehen, aber das ist wirklich nicht nötig. — Was ist es denn? Eine Schlummerrolle? Habt Ihr die denn selbst gemacht? Sehr lieblich, nicht wahr, Frank? Ich danke auch vielmals und werde sie als ein Andenken an Euch in Ehren halten.“

Frank schob Stühle herbei; er hatte vorher den Vorhang vor dem sogenannten Seefenster niedergelassen. Nachdem man eine Weile über gleichgültige Dinge geredet hatte, tauschten Onkel und Nefte einen Blick des Ginevriändnisses.

„Fräulein Rose-Marie“, sagte Frank sehr höflich, „ich halte neulich das Veranügen, Ihnen zuerst das Meer vorzuführen, darf ich Sie fragen, ob die Bekanntschaft Ihnen noch immer gefällt?“

„O ja, gewiß, das Meer ist so prächtig!“ „Ich bin Maler, wie Sie wissen, und nun möchte ich Sie um Ihr Urteil über mein letztes Gemälde bitten.“

„O, ich verstehe nichts...“, stammelte sie. „Das meinen Sie nur. Wollen Sie hier Platz nehmen?“

Rose-Marie gehorchte. „Und Ihre Augen schließen?“ „Auch das tat sie geduldig. Frank zog den Vorhang fort und rief: „Nun sehen Sie einmal!“

In langer Zeit war das Meer nicht so großartig schön gewesen, als in diesem Augenblick; es hatte mittags geregnet, und ein ziemlich heftiger Wind trieb die Wolken im wilden Fahrt vor sich her; da sah man die sonderbarsten phantastischen Gestalten in dunklen, aber doch bunten Farben: violett, rotblau, gelbgrün mit Silbergrauen Rändern, dazwischen gleichsam Duftinseln von der verschiedensten blauen Farbe, und über der unruhig bewegten brausenenden Wasserfläche wechselten helle und dunkle Flächen und Streifen, während alles mit glänzendem Silberschaum bedröht und übergoßen war.

Rose-Marie starrte mit weit geöffneten Augen erstaunt vor sich aus, während ihr Atem sich hob und senkte. „Das ein Gemälde — nein — nein!“ Wüßlich strömten Tränen über die Wangen.

„Was fehlt Ihnen, Fräulein? Sie weinen doch nicht, weil ich Sie ein wenig gefoppt habe?“

Sie lachte durch ihre Tränen hindurch, gerade wie jetzt die Sonne durch die dunklen Wolken brach und Ströme

lichtes über die Wogen ergoß. „Ach, ich bin kindlich — aber es ist so schön, so schön!“

Der Doktor hatte verstoßen angeschaut; Franks Bühnenkniff hatte ihm Spaß gemacht, aber als er ihre Tränen und Verwirrung sah, wandte er sich plötzlich ab und schaute auf die Straße hinaus. Eine Weile blieb er so stehen und fuhr mit der Hand durch die dichten vollen Haare, dann trat er zu dem Tisch heran, auf welchem Frank jetzt den beiden Mädchen seine Skizzen zeigte.

Jans sprach nichts; Jungfer Bols hatte Tee gebracht mit Kuchen, welchem Jans ihre volle Aufmerksamkeit widmete. Rose-Marie betrachtete die ihr vorgelegten Blätter mit großer Aufmerksamkeit, und als Frank sie eruchte, ihr Porträt machen zu dürfen, blickte sie erst den Doktor an, wie um zu fragen, ob sie zustimmen sollte.

„Sie werden meinem Neffen einen großen Gefallen erweisen, Mädchen“, sagte der Doktor. „Er muß noch seine Studien machen; ich verstehe nichts von diesen Dingen, aber er behauptet, daß das Zeichnen Ihres Kopfes ihn gerade so viel fördern würde, als wenn er ein Jahr lang an der Akademie arbeite.“

„Ich würde nicht, daß mein Kopf so viel wert ist“ erwiderte sie lachend. „Wenn es Ihnen Vergnügen macht, will ich Ihnen gerne sitzen, aber Sie müssen mir erlauben, dabei zu lächeln, denn meine Arbeit muß bald fertig sein.“

Frank versicherte, dagegen sei nichts einzuwenden. „Und wenn Sie einmal eine Vogelsgesichte zeichnen müssen, so können Sie mich als Modell benutzen“, sagte Jans grinsend.

Von diesem Tage an kam Frank täglich zu den Mädchen, wenn sie am Strande saßen, und machte seine Skizzen. Er sprach über allerlei Dinge, traurige und ernste, lustige und unbedeutende, dabei studierte er dann Rose-Maries wechselndes Mienebild, aber er arbeitete noch nicht. Vielmehr wurde er jeden Tag unzufriedener.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Landtag.

Zweite Kammer.

C. P. Dresden, 21. November.

Am Regierungstische: Staatsminister v. Meißner und Dr. Rager, sowie Kommissare.

In der heutigen Sitzung liegen zunächst zwei Berichte der Finanz-Deputation A über Kapitel des Ordentlichen Staatshaushalts für 1906/07 zur Schlussberatung vor.

1. Kap. 5 (Hofapotheke). Berichterstatter Abg. Jacius bittet, die Einnahmen mit 25 102 M. und die Ausgaben mit 800 M., demnach den Ueberschuß von 24 302 Mark zu bewilligen, was einstimmig geschieht.

2. Kap. 27 (auf den Staatskassen ruhende Jahresrenten). Berichterstatter Abg. Dr. Vogel. Die Ausgaben werden mit 407 353 M. einstimmig bewilligt. Der Berichterstatter regt die Frage an, ob nicht eine Ablösung dieser Renten zu empfehlen sei. Auch die Staatsregierung suche dahin, doch könne dies nur nach und nach geschehen.

3. Mündlicher Bericht der Finanz-Deputation B über Tit. 14 des Außerordentlichen Staatshaushalts-Etats für 1906/07, die Herstellung des zweiten Gleises der Linie Vordorf-Coswig (4. Rate) betreffend. Berichterstatter Abg. Meißner. Die Kammer genehmigt die Ausgabe von 245 500 M. Abg. Däweryß-Keisig bittet die Regierung, den vollständigen Ausbau der Strecke Vordorf-Coswig in aller nächster Zeit vorzunehmen, da über den langsamen Ausbau in den beteiligten Kreisen Mißstimmung herrsche.

Nächste Sitzung: Donnerstag, den 23. November. Tagesordnung: Beratung über zwei Petitionen.

Zur Volkszählung.

* Aus dem Königlich Sächsischen Statistischen Landesamt wird uns geschrieben:

An alle Einwohner Sachsens, wie auch des ganzen Deutschen Reiches, wird in den nächsten Tagen die Aufgabe übertragen, bei einem wichtigen Akte der Verwaltung, nämlich bei der Aufnahme einer Volkszählung tätig mitzuwirken. Dem größten Teile der Bevölkerung Sachsens sind die in fünfjährigen Zwischenräumen stattfindenden Volkszählungen eine bekannte Erscheinung, und eine große Anzahl von Männern und Jünglingen hat auch bereits diesmal wieder ihr Interesse für die Volkszählung und ihr Verständnis für die dabei verfolgten Zwecke durch die Uebernahme des Ehrenamtes eines freiwilligen Zählers bekundet.

Gängt der Erfolg der Zählung wesentlich von den Zählern, welchen ihre unmittelbare Ausführung, also die Verteilung und Wiedereinsammlung der Zählpapiere, obliegt, und von den Mitgliedern der Gemeindeverwaltungen und der Zählungskommissionen ab, denen teils amtlich, teils ehrenamtlich die vorbereitenden Arbeiten zustehen, so ist doch die wichtigste Voraussetzung für das Gelingen der Volkszählung die Sorgfalt und Wahrheitsliebe, deren sich jeder einzelne an der Ausfüllung der Zählformulare beteiligte dabei befleißigt.

Bei der Fassung der nach der Verordnung des Königlich Sächsischen Ministeriums des Innern vom 1. August dieses Jahres in Sachsen wieder zur Anwendung kommenden Haushalts- und Anstaltslisten war eine der wichtigsten Erwägungen die, daß die mit einer Volkszählung unvermeidlich verbundene Benützung der Bevölkerung auf ein möglichst geringes Maß zu beschränken ist; hauptsächlich aus diesem Grunde ist von der Verwendung der in manchen anderen Staaten üblichen Personen-Zählarten abgesehen worden, welche zwar die Bearbeitung der Zählungsergebnisse in den Statistischen Ämtern sehr er-

leichtern, aber die Zähler sowie alle Haushaltungsvorstände mit einer gewissen Mehrarbeit belasten.

Die Haushaltslisten sind so eingerichtet, daß die Angaben über jede zur Zählungszeit in der Haushaltung anwesende Person auf eine Seite der beiden Innenseiten zu schreiben sind, während die Angaben über die zur Haushaltung gehörenden, jedoch augenblicklich vorübergehend abwesenden Personen auf die letzte Seite zu stehen kommen. Auf den Anstaltslisten fehlen die Fragen nach den vorübergehend Abwesenden.

Die Fragen in den Listen sind zum Teil solche, die bezüglich jeder einzelnen Person zu beantworten sind (Name, Stellung in der Haushaltung, Geschlecht, Tag der Geburt, Familienstand, Glaubensbekenntnis, Staatsangehörigkeit). Zum andern Teil erheben sie nur in den zutreffenden Fällen eine Eintragung und können sie da, wo sie gegenstandslos sind, durch einen Strich beantwortet werden; so die Fragen nach dem Wohnort der nur vorübergehend Anwesenden, nach dem Beruf und nach den militärischen Verhältnissen.

Wie frühere Erfahrungen lehren, werden die ersteren, einen jeden ohne Ausnahme betreffenden Fragen in der Regel lädenlos beantwortet. Es ist zu wünschen, daß ihre Beantwortung bei der bevorstehenden Volkszählung wie an Vollständigkeit, so auch an Richtigkeit der einzelnen Angaben nichts zu wünschen übrig lasse, und daß auch die Fragen der zweiten Art, bei denen ein Uebersehen leichter vorkommt, gewissenhaft überall da ausgefüllt werden, wo es erforderlich ist. Einen Beruf z. B. haben alle selbstständigen männlichen oder weiblichen Personen anzugeben, selbst wenn sie nicht durch eigene Tätigkeit ihre Unterhaltsmittel erwerben (also auch Pensionierte und Almosenempfänger), ferner alle diejenigen Familienangehörigen, wie Ehefrauen und Kinder, die im Geschäfte des Familienhauptes ständig mitarbeiten oder helfen, oder in irgend einem anderen Erwerbszweige regelmäßig tätig sind.

Wie bei der Volkszählung gestellten Fragen, auch solche wie die nach Alter und Familienstand, deren Nutzen dem einzelnen wohl nicht immer ohne weiteres klar sein wird, sind von Wichtigkeit für die Lösung bedeutungsvoller Aufgaben nicht nur der öffentlichen Verwaltung, sondern auch des praktischen Lebens; denn da die anderen statistisch ermittelten Verhältnisse der überwiegenden Mehrzahl nach erst durch den Vergleich mit den entsprechenden Bevölkerungsdaten verständlich werden, so bilden die Volkszählungen die Grundlage für fast alle statistischen Operationen, deren Ausführung die Förderung des allgemeinen Wohles zum Zwecke hat. Was würde z. B. die Kenntnis der Krankheits- oder Sterblichkeitszahlen der verschiedenen Altersklassen nützen, wenn es nicht möglich wäre, sie an der Zahl der überhaupt lebenden Personen des betreffenden Alters zu messen? Die Volkszählung bietet diese Möglichkeit, und zugleich zeigen weitere Vergleiche der Häufigkeit der Krankheiten und Todesfälle in den einzelnen Landesteilen usw. den Weg, auf welchem die jene Zahlen beherrschenden Einflüsse aufzufinden sind. Die Kenntnis dieser Einflüsse führt dann zur Anbahnung der erforderlichen gesundheitspolizeilichen Maßnahmen, deren Erfolg also wesentlich von der Richtigkeit der Angaben in den Volkszählungslisten abhängt. Dieses eine Beispiel dürfte beweisen, wie viel auf die scheinbar unwichtigen Eintragungen in die Listen ankommen kann. Möge daher niemand sich die Mühe verbrießen lassen, die den Zählungslisten aufgedruckten Erläuterungen genau durchzulesen, und jeder, der irgend welche Zweifel hegt, lieber bei der Abholung der Liste durch den Zähler mit demselben Rücksprache nehmen, als die Fragen ungenügend oder unvollständig beantworten. Ist es zur Beurteilung der sozialen Zustände unerlässlich, daß die Bevölkerungszahl als solche für den Staat und seine

einzelnen Teile richtig ermittelt werde, so ist auch keine der besonderen Angaben über jede einzelne Person neben-sächlich.

Alle diejenigen aber, die als Zähler wirken werden, finden dabei Gelegenheit, den Zusammenhang der Erscheinungen im Volksleben in mancherlei Richtung zu beobachten und die Verhältnisse des einzelnen als Teilausdruck großer allgemeiner Zustände beurteilen zu lernen; sie werden dann auch erkennen, daß durchaus nicht das geringste zu tun haben, oder gar müßige Neugier die statistischen Erhebungen veranlassen, sondern daß sie ein Mittel sind, den Entstehungsfaktoren sozialer Zustände auf den Grund zu gehen, den aufgefundenen Mißständen die geeigneten Heilmittel entgegenzusetzen und einer jeden Gesellschaftsklasse die Wohltaten zu teil werden zu lassen, welche ein geordnetes Staatswesen seinen Mitgliedern zu bieten vermag.

Die Ereignisse in Rußland.

Ein gegenwärtig in Moskau tagender Kongress

beriet über die gegenüber dem Ministerium Witte zu beobachtende Haltung. Die polnischen Redner Florowitsch und Lednigj führten aus, sie seien zu einer Verständigung bereit unter der Bedingung, daß der Kriegszustand in Polen aufgehoben, in den Elementarschulen der Unterwelt in polnischer Sprache zugelassen und diese Sprache in den administrativen und öffentlichen Einrichtungen wieder eingeführt werde. Lednigj protestierte entschieden gegen die Behauptung, daß Polen daran denke, sich von Rußland loszutrennen. Polen verlange Autonomie, weil die realen Verhältnisse sie erforderten, in jedem Falle sei aber die Zentralgewalt für die Vorkommnisse nicht zuständig, diese werde vielmehr vom russischen Volke und der konstituierenden National-Versammlung entschieden werden. Die Polen hätten Vertrauen zu den Russen und beteiligten sich an der russischen Freiheitsbewegung. Das bewies ihre, der Vertreter, Anwesenheit. Stachowitsch, Vertreter der Stadt Jelsa, beantragte, die Regierung zu unterstützen, vorausgesetzt, daß die Wahlen zur Duma, die er nicht eine konstituierende, sondern eine repräsentative Versammlung zu nennen bittet, auf der Grundlage des allgemeinen Stimmrechts erfolgen, und ferner vorausgesetzt, daß die Todesstrafe abgeschafft werde. Fürst Wolowski aus Nischna warnte die Versammlung vor übertriebenen Forderungen. Falls die Majorität sich gegen die Unterstützung der Regierung ausspreche, werde er beantragen, daß die Minorität zu einer Gruppe zusammenetrete und sich dem Ministerium Witte zur Seite stelle. Kimow aus Nischna sagte, das Volk werde immer für den Kaiser sein, und eine Konstituante sei nur für die Sozialdemokraten nötig. Abelsmarfchall Stachowitsch wies auf das Beispiel der Finnländer hin, die, nachdem sie von der Regierung das Versprechen einer Abgeordnetenkammer erhalten hätten, sofort mit der Revolution ausgebrochen hätten. Der Kongress wolle den Fehler der Eurokratie wiederholen, die immer an der Aufrichtigkeit der Zensur und der Stabsverwaltungen gepöbelte habe. Die Versammlung möge doch die auf Grundlage des Manifestes vom 17. Oktober gegründete Verfassung abwarten. Fürst Paul Tolstoj beantragte, das Ministerium Witte zu unterstützen; denn dieses könne, man möge dessen sicher sein, jetzt keine Schritte nach rückwärts machen. Alle weiteren Redner entwickelten denselben Gedanken; nur Stjepkin erklärte, da das Ministerium Witte es während dreier Wochen nicht verstanden habe, dem Lande die durch den Konraden ge-

Rosa-Marina.

Roman von Melati von Java.

Aus dem Holländischen überetzt von Leo van Oostenhede. (Nachdruck verboten.)

17] „Mit dem Mädchen ist nichts anzufangen“, sagte er seinen Onkel; keinen Ausdruck hält sie fest, ihre Seele ähert sich in so lebendiger Weise, daß man ihr mit der Kohle nicht folgen kann. Aber ich gebe den Versuch so bald nicht auf.“

„Alles schön und wohl, Frank; aber nimm dich in acht, daß der Mensch dem Künstler nicht einen Vossien spielt. Das könnte ich nicht dulden, die Kinder stehen jetzt unter meinem Schutze.“

„Beruhige dich, Onkel! Der Mensch ist gänzlich tot in mir, wenn er je gelebt hat.“

„Nun!“

„Du glaubst mir nicht, Onkel, und doch ist dem so. Es ist die Arbeit, die mich festsetzt und nicht losläßt. Ich glaube, daß ich einer neuen Manier auf der Spur bin. Rose muß mir die Handhabe dazu bieten; ich hätte die Welt umgewandelt, ohne zu finden, was mir der Zufall hier geboten hat. Das Bild einer solchen Psychologie wiederzugeben, das ist etwas noch nie dagewesenes!“

„Und bist Du bald so weit?“

„Noch nicht, aber es wird schon kommen!“

„Beile dich dann nur, denn ihre Zeit ist bald abgelaufen, und in Amsterdam wirst Du die Bekanntschaft wohl nicht fortsetzen können.“

Die Schwestern kamen hin und wieder zum Doktor. Jungfer Vol vermochte ihre Abneigung gegen die „schönen“ Ramiel's zwar nicht ganz zu überwinden, aber sie behandelte sie mit einer gewissen herablassenden Höflichkeit, die ein wenig zu übertrieben war, um als von Herzen kommend gelten zu können.

Rosa-Marie besuchte den Doktor gern. Gewöhnlich brachte sie einige Blumen oder Gräser mit; das einfachste wußte sie so zu ordnen, daß es einen onnütigen, tierischen Eindruck machte; es schien eine Art Zauberkraft von ihren Fingern auszugehen, die jedem Gegenstande, den sie berührte, Poese und Schönheit mitteilte. Wenn der Doktor nach Hause kam und sein Wohnzimmer betrat, wußte er immer, wenn Rosa-Marie dagewesen war; ein gewisses unbestimmbares Etwas schien den Raum zu erfüllen und eine andere Atmosphäre hineingebracht zu haben. Jungfer Vol murmelte dann wohl etwas zwischen den Zähnen über den Wunder, den die Ramiel mitgebracht habe, aber sie wagte doch nichts daran zu ändern; der Doktor hatte es ihr ausdrücklich unterlagt.

Fand er Rose noch dort, so ließ er sie plaudern und wußte nicht, was er lieber tat: sie ansehen oder ihr zuhören; beides war in gleichem Maße anziehend. Seine Furcht, krank möchte verfallen, dem Mädchen etwas in den Kopf zu setzen, war allmählich verschwunden. Mochte er seinem Neffen in diesem Punkte auch nicht ganz trauen, so konnte er doch in bezug des Erfolges etwaiger Versuche von selten Franks vollkommen ruhig sein. Rosa-Marie sprach immer in gleich unbefangener Weise von dem Herrn Maler. Von allem, was er erzählte oder philosophierte, begriff sie kaum die Hälfte; es war ihr viel zu gelehrt!

„Wenn der Herr Doktor etwas sagt, verstehe ich es gleich“, sagte sie hinzu.

Ihre Erziehung war sehr verwahrlost, aber ihr klarer Geist — ihre Gabe der „Intuition und Assimilation“, wie Frank es nannte — setzte sie in den Stand, sich unmittelbar etwas zu eigen zu machen, wenn es ihr wenigstens Teilnahme einflößte. Franks Theorien über Impressionen und Farben ließen sie kalt, aber sie wollte gern sehen, was er zustande brachte; er sklizierte sie von rechts und links, von hinten und von der Seite, aber nie von vorn, oder dann mit so tief gekrümmtem Haupt, daß von ihrem Gesicht nichts zu sehen war.

„Aber ich möchte gerade gern mein Gesicht sehen“, sagte sie lächelnd.

„Das kommt später“, entgegnete Frank; „zuerst muß ich den Charakter Ihrer Persönlichkeit wiedergeben nach allen Richtungen, und wenn ich dann mit Ihrem Gesicht beginne, werde ich meinen eigenen Stempel darauf. Ich muß erst alle Ihre verschiedenen Stimmungen zu konzentrieren suchen, wenn es mir gelingen soll, alle zugleich auf einem Bilde zu veranschaulichen. Dazu muß ich jeden Ausdruck studieren, der sich bei Ihnen offenbart. Verstehen Sie mich?“

Sie schüttelte lachend den Kopf.

„Noch nicht ganz. Aber es wird schon werden, wie Sie sagen, ehe ich ein steinaltes Weibchen bin.“

„Darf ich Sie denn freundlich bitten, einmal an etwas sehr Trauriges zu denken, dann will ich versuchen, diese Impression auf das Papier zu bringen.“

„Ich will mir Mühe geben.“

Sie schloß ihre Gedanken zu sammeln und auf einen gewissen Punkt zu richten, und es war, als wenn sie ihrem Gesicht das Licht entzögen; ein schmerzlicher Zug zeichnete sich um ihre Lippen, ihre Augen starrten düster in die Fern. Sie hatte alles um sich her vergessen und blieb nun einige Minuten lang regungslos sitzen.

In atemloser Spannung war Frank bei der Arbeit; zum erstenmal hatte er vollkommene Ruhe, ihre Züge in sich aufzunehmen und sie mit einigen Strichen festzuhalten. Bis dahin verzog sich ihr Mißfallen, große Tränen rollten aus ihren Augen und, ihr Gesicht abwendend, begann sie laut zu weinen.

„Aber was ist denn jetzt wieder los?“ rief Frank, ärgert sich sein Buch fortlegend. „Was fehlt Ihnen?“

„Ach, Herr von Haren!“ schluchzte das Mädchen, „werden Sie nur nicht böse, aber ich kann nichts dafür. Ich habe mir gesagt, ich solle an etwas Trauriges denken, es dachte ich an den Tod meiner Mutter, und es war mir, als wenn alles erst gestern geschehen sei — es überwältigte mich.“ (Fortsetzung folgt.)

nährten Freiheiten zu geben, so müsse es fortgesetzt oder gezwungen werden, diese Freiheiten in drei Tagen zu geben.

Beruhigung in Sicht

Ein Mitglied der Regierung äußerte sich, daß nach allen Anzeichen im ganzen Lande allmählich die Beruhigung eintrete, und es dürfe erwartet werden, daß bald die Wiederherstellung normaler Zustände möglich sein würde. Das Kabinett halte täglich mehrstündig Konferenzen ab, um für die Durchführung der Konstitution geeignete Vorkehrungen zu treffen, und vor allem einen brauchbaren Beamtenstand zu organisieren, dem die schwierige Aufgabe zufallen wird, die gesamte Staatsverwaltung nach modernen freiheitlichen Prinzipien einzurichten. Die Regierung sei überzeugt, daß es ihr gelingen werde, in nicht ferner Zeit das angestrebte Ziel zu erreichen. Durch das volle Vertrauen des Volkes sei dieselbe in den Stand gesetzt, ohne jede Rücksicht auf gegenteilige Strömungen mit aller Energie die Erfüllung der sich gestellten anzustreben.

Kaiser Nikolaus

Die „Wiener Allgemeine Ztg.“ berichtet von nervösen Anfällen, an denen Kaiser Nikolaus leide. Dieser neueste Versuch, den Jaren als körperlich und geistig gebrochen hinzustellen, findet, wie das „L. Z.“ auf Grund von Mitteilungen einer Persönlichkeit, die selbst den Jaren jüngst gesprochen hat, erfahren, in den Tatsachen ebenso wenig eine Stütze, wie frühere Ausstellungen gleichen Inhalts. Kaiser Nikolaus ist nicht nur körperlich durchaus wohl, sondern er ist auch geistig vollkommen Herr seiner Entschlüsse. Die Lage ruhiger und klarer vielleicht als sonst irgend jemand in Rußland beurteilend, ist der Zar des festen Willens, die Reformpläne des Grafen Witte durchzuführen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Prinz Heinrich hat gestern morgen an Bord des Linien Schiffes „Braunschweig“ Kiel verlassen, um zu den Feierlichkeiten nach Christiania zu gehen.

Der Reichskanzler empfing am Montag den Vorstand des deutschen Landwirtschaftsrates. Der Präsident Graf von Schwerin-Römig überreichte eine Denkschrift über die Fleischversorgung mit einer Ansprache, in welcher er dem Reichskanzler für die Entschiedenheit dankte, mit der er der Agitation für die Abschaffung des veterinären Schutzes begegnet sei. Mit dem Schutze der Viehproduktion sei auch dem Interesse der städtischen Bevölkerung gedient, denn um die Gefahr einer wirklichen Fleischnot fernzuhalten, müssen die Produzenten davon geschäftigt werden, daß die vorübergehende Preissteigerung die Gefahr der Einschleppung von Seuchen herbeiführe. Der Reichskanzler erwiderte, er habe es stets als eine der wichtigsten Aufgaben betrachtet, für das Wohlergehen der Landwirtschaft und besonders der Viehzucht zu sorgen. Die Erhaltung genügender inländischer Fleischproduktion sei ein wichtiges Reichsinteresse. Der Viehbestand repräsentiere mit acht Milliarden einen bedeutenden Bestandteil des Nationalvermögens und ungezählte kleinere Betriebe seien von der Viehzucht abhängig. Auch sei noch nicht genüge berücksichtigt, daß auch im Auslande ein stetiges Steigen der Fleischpreise stattfindet, durch das die Möglichkeit der Deckung unseres Fleischbedarfs durch eine vermehrte Einfuhr immer zweifelhafter wird. Er hoffe, die Denkschrift enthalte wertvolles Material und werde die Anregungen erwidern.

Gegenüber den vielen mißgünstigen englischen Stimmen über Deutschland gerade in letzter Zeit, berührt die Weise, wie der „Standard“ den schrecklichen Unglücksfall, den die deutsche Flotte betroffen hat, bespricht, sehr sympathisch. Das Blatt sagt, daß die Deutschen gerade so wie die Engländer auch erkannt hätten, daß man nur dann auf eine kriegstüchtige Flotte im Ernstfalle rechnen könne, wenn man auch während der Friedenszeit denselben Dienst verrichte, wie er im Ernstfalle gebraucht werde. Der Unglücksfall sei genau derselbe wie derjenige, der sich seinerzeit bei dem Mittelmeergeschwader ereignete, als der „Pioneer“ einen Restriker über den Haufen rannte und in zwei Teile auseinanderbrach. Das war bekanntlich vor zwei Jahren. Keine Flotte der Welt, sagt der „Standard“, könne darauf rechnen, solche Unfälle zu vermeiden, wenn sie ihre Pflicht tun wolle. Und es sei ein Trost, wenn auch vielleicht ein trauriger, daß man im Verußtsein der Kameradschaft zur See sich sagen könne, daß die Matrosen aller Nationen mit derselben Ruhe und demselben Mute dem Tode ins Antlitz blickten. Und ganz besonders werde von Großbritanniern aus in diesem Falle die herzlichste Sympathie nach Deutschland hinübergehen. Aus den Berichten sehe man, daß die deutschen Matrosen, wie auch der Admiral in seinem Erlaß an die Flotte sage, bis zum letzten Atemzug ihre Pflicht taten. Seit dem Untergang des „Großen Kurfürsten“ habe die deutsche Flotte keine besonders schlimmen Unfälle zu beklagen gehabt; sie sei darin verhältnismäßig glücklich gewesen. Zum Schluß spricht das Blatt die Hoffnung aus, daß der Verlust dieses Torpedobootes nur eine vorübergehende Unterbrechung dieser langen glücklichen Jahre bilden werde.

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Paasche ist von seiner mehr als dreimonatigen Studienreise nach Ostafrika glücklich heimgekehrt. Er hat nicht nur im Süden der Provinz in den Fußstapfen des Rufidhi, wo sein Sohn, der Oberleutnant zur See Paasche, erfolgreich an der Bekämpfung der Aufständischen teilnimmt, länger Zeit verweilt, sondern in weiten anstrengenden Märschen die Plantagengebiete am Pangani, in West- und Ostam-

bara, sowie im Tangabegief besucht. Der Eindruck, den er von der Entwicklungsfähigkeit jener von der Natur reich gesegneten Gebiete hat, ist überaus günstig. Hoffentlich werden die demnächstigen Verhandlungen im Reichstage von seinen Erfahrungen Nutzen ziehen!

Herr Eichhoff erhält von den Demokraten im Lande Kulturs. In Blegny sprach sich der Volksparteier Stadtverordneter Peilert im Liberalen Wahlverein dahin aus, daß die Freistimmige Volkspartei ihr Verhalten zur Flottenrüstung des Deutschen Reiches einer Prüfung unterziehen müsse. Deutschland müsse mit der nicht verhehlten Feindschaft Englands rechnen. Nur eine starke deutsche Flotte würde England davon abhalten, eines Tages über den deutschen Handel herzufallen. Aus dem ganzen Verhalten der Versammlung war zu entnehmen, daß die Freistimmige Volkspartei in Blegny dem Standpunkt des Abgeordneten Eichhoff in der Flottenfrage sehr sympathisch gegenübersteht. Uebrigens wird behauptet, daß auch die Abgeordneten Dr. Mugdan, Dr. Müller-Reinigen, Kell und andere den Eichhoff'schen Standpunkt teilen.

Oesterreich-Ungarn.

Der Allgemeine österreichische Katholikentag, der am Montag in Wien abgehalten wurde, besprach die „Los von Rom“-Bewegung in Oesterreich. Der deutsche Zentrumsabgeordnete Rade eröffnete die Diskussion und sagte unter anderem, die Katholiken Oesterreichs könnten, wenn sie einig sind, in noch höherem Grade als die Katholiken Deutschlands ein Machtfaktor werden. Bürgermeister Lueger erklärte, die Los von Rom-Bewegung sei nur gefährlich in Ländern, welche gemischtsprachig sind; hier in Wien, auch in Niederösterreich, Steiermark, Oberösterreich und Kärnten, da wäre die Sache nicht so gefährlich.

Frankreich.

Bei der Beratung des Budgets der öffentlichen Arbeiten interpellierte am Montag Mlichon (Radikaler) die Regierung wegen des Simplontunnels und führte aus, dieser Tunnel könne es Frankreich ermöglichen, einen Teil des Verkehrs, der durch den Gotthardtunnel zum Schaden Frankreichs Deutschland und England zugefallen sei, wiederzugewinnen und dem Handel und der Industrie einen kürzeren Weg zu öffnen, wenn die französischen Linien direkt an die Simplonlinie angeschlossen würden. Auf diese Weise könne England für die indische Post ein ebenso direkter Weg, wie der über Saloniki, zur Verfügung gestellt werden. Der Redner sagte dann, es sei unverständlich, daß das Ministerium der öffentlichen Arbeiten sich zuerst für die Jaucelle-Linie ausgesprochen habe; das Ministerium müsse jetzt eine Entscheidung treffen. Mlichon bringt dann eine Tagesordnung ein, in welcher die Regierung aufgefordert wird, dafür zu sorgen, daß das Ministerium der öffentlichen Arbeiten seinen Aufgaben besser nachkomme. Die Weiterberatung wurde dann vertagt.

Balkanstaaten.

In Belgrad treffen angeblich aus allen Teilen Macedoniens über Ueskub Nachrichten ein von einer antichristlichen Bewegung unter den Mohammedanern und Albanesen. Türksche Geiseln halten überall flammende Reden gegen das Christentum. In Monastir soll die Lage besonders hoffnungslos sein, sodaß die europäischen Konsuln ihre Familien nach Saloniki senden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die christenfeindliche Bewegung von den Behörden selbst inszeniert wurde und mit der erwarteten Flottenlandung in Verbindung steht. Öffentlich wird's so schlimm nicht sein, derart sensationelle Nachrichten aus Belgrad müssen stets mit Vorsicht ausgenommen werden.

Amerika.

Washingtoner Korrespondenzen bestätigen wiederholt die Auffassung, der englische Flottenbesuch habe politischen Charakter tragen sollen, doch sei an Präsident Roosevelts Festigkeit die Absicht Englands, Deutschlands völlige Isolierung zu zeigen, gescheitert.

England.

Der Kriegsminister Arnold-Forster hat an den Chef des Generalstabes General Lyttelton einen Erlaß gerichtet, worin er die Grundzüge darlegt, nach denen die Neubildung des Generalstabes erfolgen soll. Hiernach soll der Generalstab kein besonderes Korps bilden. Die Offiziere sollen für den Generalstab nach Befähigung unabhängig von ihrem militärischen Rang ausgesucht werden. Die Kommandierung soll sich auf vier Jahre erstrecken und kann nach Ablauf dieser Zeit erneuert werden. Die erste Liste der für den Generalstab bestimmten Offiziere soll der Genehmigung des Seeresrates unterliegen; später sind alle Offiziere für den Generalstab von dem Chef des Generalstabes vorzuschlagen, dem der ganze Stab allein untersteht. Tüchtigkeit soll durch beschleunigte Beförderung bewahrt werden. Der Kriegsminister stellt die Möglichkeit eines künftigen Wechsels der Offiziere innerhalb der verschiedenen Seereschweige in Aussicht und bezeichnet in seinem Erlaß als Ziel, das bei der Bildung des Generalstabes im Auge zu behalten sei, das Zusammenbringen der fähigsten Leute der ganzen Armee.

Vom gesunkenen Torpedoboot „S 126“.

Das gesunkene Torpedoboot „S 126“ liegt zwischen Stollergrund und Gabelschlag auf 19 Meter Wassertiefe in moorigem Meeresgrunde. Die Sonntag mittag wegen hohen Seeganges aufgegebenen Bergungsarbeiten begannen am Montag von neuem, da die See stiller geworden ist. Es handelt sich zunächst vor allem um die Bergung der Leichen. Man schätzt die Zahl der im Boot befindlichen Leichen auf etwa zwanzig. In das Boot her-einzukommen, dürfte den Tauschern unmöglich sein; sie müssen versuchen, die Leichen durch die in die Bordwand eingerissene Öffnung herauszubringen. Die meisten Lei-

den werden wohl im Kessel- und im Maschinenraum liegen. Im allgemeinen sind die Bergungsarbeiten schwierig, weil die Unfallstätte auf freier See liegt, es also an jedem Schutze fehlt. Erst wenn die Bergung der Leichen beendet ist, die Opfer der Katastrophe befristet worden sind, wird man der Frage einer Hebung des Bootes näher treten. Ueber den Umfang der Beschädigung des Bootes liegen genaue Angaben noch nicht vor. Einerseits hält man eine Hebung für unmöglich, da das Boot infolge der starken Beschädigungen zum Bruch geworden, und für unnötig, weil es so tief liege, daß es der Schifffahrt nicht hinderlich werden könne. Auf der anderen Seite glaubt man das Boot der Flotte erhalten zu können, nachdem es gehoben und ausgebessert worden ist. Der Materialwert des Torpedobootes beträgt etwa 1 Million Mark. Wie übrigens jetzt bekannt wird, entging das Torpedoboot „S 127“ nur eben einer gleichfalls schweren Katastrophe. Es folgte „S 126“ in kurzen Abstände. Als der Kommandant von „S 127“, Oberleutnant zur See Hundertmark, die Kollision eintreten sah, schwenkte er mit seinem Boote sofort aus der Linie, und so kam das Boot mit einigen Schäden am Heil davon. Seine Geistesgegenwart und Unerfrockenheit verhinderten schlimmes. Die anderen Boote folgten seinem Beispiele.

Die Beerdigung der verunglückten Matrosen. In Kiel fand gestern nachmittag um 3 Uhr auf dem Garnisonfriedhofe die Beerdigung der bei dem Untergange des Torpedobootes „S 126“ verunglückten und bisher geborgenen Matrosen Meier, Knörger und Kändler, sowie des Maschinisten Tamann statt, der seinen bei dem Untergange erlittenen Verletzungen erlegen ist. Die Leiche des ebenfalls ertrunkenen Matrosen Kaltwasser ist in die Heimat übergeführt worden, um dort zur letzten Ruhe gebettet zu werden. Schon kurz nach Mittag bewegte sich eine nach Tausenden zählende Menschenmenge nach dem Friedhofe, um den Beerdigungsfeierlichkeiten beizuwohnen. In der Kapelle des Friedhofes, in der die vier Särge aufgestellt gefunden hatten, hielt der katholische Marineoberpfarrer Raubstein eine kurze Andacht, an der die gesamte Admiralität mit dem Großadmiral v. Köster an der Spitze und Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, sowie die Angehörigen der Verbliebenen teilnahmen. Um 3 Uhr setzte sich der Zug von der Kapelle aus unter den Klängen des Chorals „Jesus, meine Zuversicht“ in Bewegung. Der Musik folgte eine Ehrenkompagnie. Hinter dieser wurden die Särge, in Kriegslaggen gehüllt, von Kameraden der Verstorbenen getragen. Dann folgten die Geistlichen, die Admirale, die Angehörigen der Verunglückten, Vertreter des Seebataillons mit Oberleutnant v. Hasenapp an der Spitze, des Infanterie-Regiments Nr. 85, die zur Beerdigungsfeier kommandierten und viele dienstreife Offiziere, Oberbürgermeister Fuß, Polizeipräsident v. Schröder, Stadtverordnetenvorsteher Dr. Ahlmann, Hofmarschall Freiherr v. Sedendorf, sowie das übrige aus Marinemannschaften und Zivilisten bestehende überaus große Trauergesolge. An der Gruft hatten inzwischen zahlreiche Abordnungen aufgestellt genommen. An der Gruft angelangt, wurden die Särge der drei Matrosen unter Präsentieren der Ehrenkompagnie und unter Salutieren der Offiziere und Feldoffiziere von Mannschaften der 4. Matrosendivision ins Grab gesenkt. Hierauf ergriff Marineoberpfarrer Raubstein das Wort zu einer ergreifenden Ansprache. Nach gemeinsamem Gebet und Einsegnung der Gräber trat das Trauergesolge an die Gruft. Oberbürgermeister Fuß legte namens der Stadt Kiel einen kostbaren Kranz nieder. Ferner wurden Kränze niedergelegt von Vertretern des Prinzen und der Prinzessin Heinrich, von Hofmarschall Freiherr v. Sedendorf, von den einzelnen Marineteilen und den einzelnen Schiffsfabungen. Prinz Heinrich ließ den Hinterbliebenen sein Beileid und sein Bedauern ausdrücken, daß er durch seine Reise nach Christiania am persönlichen Erscheinen verhindert sei. Sodann trugen Maschinisten den Sarg ihres verstorbenen Kollegen Tamann, der nach evangelischem Ritus beerdigt wurde, nach dem dafür bestimmten Teil des Friedhofs. Ihnen schloß sich das Trauergesolge in gleicher Reihenfolge wie vordem an. Marinepfarrer Philippi sprach hier die Gedächtnisrede. Die Ehrenkompagnie gab drei Salven über das offene Grab. Nachdem Großadmiral von Köster von der Gruft zurückgetreten war, sprach er dem alten Vater des Beerdigten sein Beileid aus und betonte, daß der leider so früh Verstorbenen stets Anlaß zu den schönsten Hoffnungen gegeben habe. Weit über 600 Kränze wurden an den Gräbern niedergelegt.

Vermischtes.

Die Kagaita. Ueber die Prügelmethode der russischen Kosaken macht man sich gewöhnlich noch falsche Vorstellungen. Wie furchtbar ihre Wirkung tatsächlich ist, erfährt man aus der Schilderung, die der „Meeran. Ztg.“ aus Rußland zugeht. „Die Kagaita“ ist eine kurzstielige, geflochtene Krute, an deren geschmeidigem Ende zur Erzielung einer besseren Wirkung eine Metallkugel mit einem scharfen schneidenden Rand befestigt ist. Hat sich der Kosak einen Menschen als Opfer ausersehen, so reißt er auf ihn zu, faßt ihn dann stammenswert sicher mit der linken Hand, reißt ihn vor sich auf sein Pferd, und nun beginnt seine Diebstahlsbeschäftigung. Ungeduldige Liebe sausen wuchtig auf den sich Windenden. Hat der Verstraft nach der Meinung des Kosaken die nötigen Liebes erhalten, so fliegt er durch einen Ruck auf der linken Seite vom Pferde. Eine verhältnismäßig geringe Abtheilung dieser gefürchteten Truppe ist im Stande, eine große Volksmenge in kurzer Zeit zu zerstreuen. Diese Krutenherrschaft wird ja nun, wie es scheint, am längsten gebauert haben.

Strandfest Swinemünde.
Das Schuttbladen
 auf meinem Grundstück neben dem Schlaichtof in verboten.
Ernst Koch.
 Ein Mädchen, enth. Loose der Freisch. Zeitheim, berl. Gen. Vel. abzugeben. im Rest. Goldner Engel.
Wohnung
 mit Zubehör im Preise von 150 bis 180 M. in Nähe der Plonier-Kaserne gesucht. Offerten unter P 28 in der Exp. d. Bl. abzugeben.

In ruhigem Hause
schöne größere Wohnung
 versorgungshalber zu vermieten und 1. Januar zu beziehen.
 Osw. Döge, Gröba, Alleestraße.

Besser billiger und auch Schneller
 wohl als auf jede andere Weise wird der beabsichtigte Zweck erreicht, wenn man

Anzeigen
 wie:
 Geschäfts-Anpreisungen
 Wohnungs-Mietgesuche
 Wohnungs-Angebote
 Kapital-Verleihungen
 Kapital-Gesuche
 Stellen-Angebote
 Stellen-Gesuche
 Kauf-Gesuche
 Kauf-Angebote
 u. s. w.

die in der Stadt sowie in dem Landbezirk Riesa neben den angrenzenden Ortschaften Verbreitung finden bez. gelesen und bekannt werden sollen, im

„Rieser Tageblatt“
 aufzieht.
 Dasselbe wird in der Stadt wie auf dem Lande in allen Kreisen, bei Hoch und Niedrig, gelesen und deshalb versprochen alle Anordnungen in demselben Erfolg, wenn nur irgend Bedarf, bez. Angebot vorhanden ist.

Geschäftsstelle:
 Riesa
 Goethestrasse 59.
 Fernsprechanschluss Nr. 20.

„Wie kann man wissen, dass Jemand etwas hat bes. sucht, wenn er dies nicht bekannt gibt!“

Strandfest Swinemünde.

Kauf und Verkauf von Staatspapieren, Handbrieffen, Aktien u.
 Einlösung aller werthabenden Coupons und Dividendscheine.
 Verwaltung offener, Aufbewahrung geschlossener Depots.

Sprungweise
 erhöht sich von Tag zu Tag der Consum der überall beliebten
Delicatess-Margarine
SOLO in Carton



Infolge Vergrößerung meines Kleiderstofflagers veranstalte ich einen
Ausverkauf
 in
Teppichen und Läuferstoffen.
 Um damit rasch zu räumen, gebe ich auf neu herein-
 gekommene Ware 15-20% **Rabatt**, ältere Muster
 sind zur Hälfte des Wertes zu haben.
Emil Förster
 (Max Barthel Nachf.)

Zum Totenfest
 empfehle Grabschmuck jeder Art
 in reichster Auswahl.
Alwin Stori, Hauptstraße 54
 u. Poppitzerstr.

S. Jarmulowsky & Co.,
 Leipzig 13,
 ** Schillerstrasse 5. **
 Kollektion der Königlich Sächsischen Landeslotterie.
früher Lübeck — gegründet 1888 —
 empfiehlt zur Ziehung am
1. Klasse 6. u. 7. Dezember
149. Landeslotterie 1905
 Lose in 1/1 50 M., 1/2 25 M., 1/3 10 M. und 1/10 5 M.
 — Bestellungen erbitten per Postkarte oder Postanweisung. —

Rabels Dampfreinigungsanstalt
 für
Garderoben, Teppiche, Innendekorationen,
Riesa, Hauptstrasse 5 I.
 Beste Ausführung. Schnellste Ablieferung. Niedrigste Preise.
 Herren-Garderoben in „Façon wie auf neu!“

Unerreicht vorteilhaft ist
Aechter **B**randt- **C**affee
 Köstlichster **C**affee-Zusatz der Neuzeit
 Überall zu haben.



Menz, Blochmann & Co.
 Filiale Riesa
 Bahnhofsstr. 2
 (früher Creditanstalt).
 Sorgfältige Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

53b. Schlafst. fr. Bismarckstr. 11c. 2.
Kleines freundliches Logis,
 1 Treppe, per 1. Januar oder früher zu vermieten, Preis 78 M. Näheres im Schnittgeschäft **Neuweiße 61.**

Suche Mark 3000
 auf gute sichere Hypothek für den 1. Januar 1906. Best. Adressen beliebe man unter H B in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

Schulmädchen, nicht unter 12 Jhr., als Aufwart. gesucht **Hauptstr. 59.**
Ein Hausmädchen, welches selbständig kochen kann, für 1. oder 15. Januar gesucht. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Schweinemagd
 für Neujahr sucht
Schwarze, Gostewitz.
 Viehwaagen-Instrirer,
 Decimalwaagen-Instrirer,
 Decimalwaagen-Anschläger,
 Schlosser, Schmiede und
 Tischler
 finden dauernde und lohnende Beschäftigung. **Gebüder Pflüger,**
 Waagenfabrik in **Dösch.**
 Zum sofortigen Antritt oder
 Weihnachtszeit ein

Pferdeknecht
 gesucht. **Rittergut Nautitz.**

Blagvertreter für groß. Bedarfs-
 artikel b. hoh. Pro-
 vision gef. Off m. Ang d. Verhältn. erb.
 sub **CM 14** postl. Radebeul b. Dresden.

Bei der Bäckereifachschaft gut ein-
 geführte **Vertreter**
 sucht bei höchster Provision.
Paul Wittig, Backschiffelabrik,
Radebeul-Dresden.
 Rechte, Pferde- und Kleinungen
 hat abzugeben **Schulstr. 17.**

Schuhmacherlehrling
 findet in meiner bestrenommierten
 Maß- und Reparaturwerkstatt unter
 günstigen Bedingungen tücht. Aus-
 bildung. **R. Thomas, Goethestr. 78.**

Hauptagentur
 einer ersten deutschen Ver-
 sicherungsgesellschaft
 mit bedeutendem Zinssatz
 unter den günstigsten Bes-
 dingungen zu vergeben. Best.
 Off. erb. unter **H 323498**
 an **Haasenstein & Vogler,**
A.-G., Berlin W 8.

Täglich 50 Mark
 und mehr
 können Herren und Damen jeden
 Standes verdienen durch den Ver-
 kauf von Artikeln, welche in Deutsch-
 land noch konturnellos dastehen:
 Kunst- und Muster gratis und
 franko durch **Gg. Beck, 47, rue**
 des Ecluses St. Martin, **Paris X.**

?? Wer ??
 sein Grundstück, Geschäfts- od. Wohn-
 haus, Villa, Gut, Restaurant, Mühle,
 Biegelei, Baupläge u. s. w. bald und
 vorteilhaft verkaufen will, sende
 seine genaue Abz. sofort u. **Z 18** post-
 lagernd nach **Riesa.** Generalvertreter
 l. d. nächsten Tagen anwesend. Besuch
 und Besichtigung kostenlos. Kein
 Agent! Strengste Discretion! Keine
 Provisions-Zahlung. 10. Pfg. Karte
 beifügen.

Strandfest Swinemünde.
 2 J. Volkspitze zu verkaufen.
 Stalk, Wasserwert **Zeitheim.**

20 Wagen,
 als sehr gut erhalt. Landauer, Halb-
 kaisen, Jagdwagen, Amerikains, Park,
 Pony, Eiselwagen, 15 Paar gebrauchte,
 etliche **Kutschgeschirre,**
 fast neue
 8 Paar Brustblatt, 15 Einspanner-
 u. Robriolettgeschirre, Reittattel, Re-
 genbeden, Wagenlaternen, Säume,
 Bügel, verschied. Schlitten, Schellen-
 bänder, Glodenpiele usw. sollen
 billig verkauft werden.

Emil Ulbricht,
 Dresden-A., Rosenstraße Nr. 55.
Prima Mariaföhner
Braunkohlen
 in allen Sortierungen verkauft von
 Donnerstag ab Schiff in **Worth,**
 nächste Woche in **Gröba** und **Dos-
 berien** **Carl Heyne.**

Böhmische
Braunkohlen
 Drucker **Paul Schacht,** offerieren ab
 Schiff **A. G. Hering & Co.,**
 Elbstraße 7, Telephon Nr. 50.

Weißkalk, sehr ergiebig,
 Th. **Gaumnitz, Bismarckstr. 26.**

Weisskalk
 (Nährlicher Weiskalk)
 sehr ergiebig, empfiehlt
Paul Koschel Nachf.,
 Bahnhofstraße.

Freya
 Anerkannt die beste illustrierte
 Zeitschrift für das deutsche
 Bürgerhaus. Enthält den
 hochinteressanten, aufsehener-
 regenden Roman: „Und vergi-
 gib uns unsere Schuld“, von der be-
 kannten und beliebtesten Schriftstellerin
Luise Franz.
 Probenummern liefern alle Reis-
 portenre und alle Buchhandlungen,
 sowie auch die Verlagsbuchhandlung.
 Man schreibe: an **Dietrichs Verlag**
 in **Dresden.** Unterzeichner wünscht
Freya, 6. Jahrg., Probeheft.
 (folgt genaue Adresse.)

20 tote
 Mäuse oder Ratten
 pro Tag.
Bestexist. Fallen,
 für Mäuse Nr. 120, f. Ratten Nr. 10.
G. J. Lochmann.

Kammerjäger Göchl
 trifft am 24. d. M. hier ein und bittet
 bei Bedarf für **Riesa** und auch für aus-
 wärts Bestellungen in der Exp. d.
 Bl. niederzulegen.

Tafelnaturbutter tägl. fr. 9 Pfd.
 Netto M. 6.—
 Zur Probe 5 Pfd. Butter 5 Pfd. **Gonig**
 M. 5.— **Herm. Schöner, Serfaudh.**
 Tluste via (Oberberg).

Apfel Apfel
 sind wieder frisch eingetroffen bei
G. Grubbe, Goethestr. 39.
Strandfest Swinemünde.

Annahme von Geldern zur Verzinsung.
Beleihung bürfengängiger
Wertpapiere.
Cafes-Schrank-Einrichtung
 vermietbare Schränke zu 10 und 20 Mark
 pro Jahr.